

## Einzelpreis 30 Pfennig.

In Loda ohne Zustellung wöchentlich 175 Pf., und monatlich 70 Pf., mit Zustellung ins Haus wöchentlich 200 Pf., u. monatlich 800 Pf. durch die Post bezog. monatl. in Polen 800 Pf. Ausland 1600 Pf.

Die zugesetzte Kommission 40 Pfennig; Reklamen: die zugesetzte Kommission 40 Pfennig; Reklamen: die zugesetzte Kommission 40 Pfennig; für das Ausland kommt ein Valutazuschlag hinzu; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen — Kosten werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Münzsteine werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 66

Dienstag, den 21. März 1922

5. Jahr

## Das Ergebnis der polnisch-danziger Verhandlungen.

Während der letzten polnisch-danziger Verhandlungen, die in Danzig vom 14. bis zum 18. d. M. unter dem Vorsitz des Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Princuski als Vorsitzender der polnischen Delegation, und unter dem Vorsitz des Senators Jemeljowski als Vorsitzender der Danziger Delegation geführt wurden, kamen eine Reihe von Fragen zur Beratung, die sich aus dem polnisch-danziger Wirtschaftsabkommen vom 24. Oktober 1921 ergaben und die bereits Verhandlungsgegenstand in den Beratungen bildeten, die in Warschau im Dezember 1921 und im Februar 1922 stattfanden.

In der gegenwärtigen Konferenz wurden, wie bereits kurz gemeldet, folgende Fragen endgültig erledigt:

Die Aufhebung der Wirtschaftsgrenze, die Defnung der Chausseen, die Versorgung Danzigs mit Salz und Petroleum sowie die Frage des Zuckerverkehrs.

Dagegen wurde die Frage der Vereinheitlichung der Vorstufen über den Verkehr mit Spiritus, Saccharin und Tabak bis zu den nachfolgenden Verhandlungen verlegt, die in der nächsten Zeit in Warschau stattfinden werden.

Neben der Aufhebung der polnisch-danziger Wirtschaftsgrenze sprachen beide Parteien sich dahin aus, daß, obwohl keinerlei grundsätzliche Hindernisse für die sofortige Aufhebung dieser Grenze vorliegen, doch aus technischen Gründen diese Aufhebung nicht vor dem 1. April, dem im polnisch-danziger Abkommen vom 24. Oktober 1921 vorgeesehenen Zeitpunkt, erfolgen könnte. Für die Übergangszeit wollen beide Parteien sich gegenseitig jegliche Erleichterungen im gegenseitigen Warenverkehr angebieten lassen.

Nach der Aufhebung der Wirtschaftsgrenze wird im Einverständnis beider Parteien die Grenzkontrolle ausgeübt, lediglich:

- im Personenverkehr (Pass- und Personalausweiskontrolle),
- im Verkehr von Waren, die dem Monopol unterliegen oder mit indirekten Steuern beladen sind, und
- bei Gütern der Valuten, bis zur Einführung der polnischen Währungen in der Freien Stadt Danzig.

Die Grenzkontrolle in obigen Fragen wird jede Partei nach eigenem Ermessens ausüben.

Über die Defnung der Chausseen haben beide Parteien in gemeinsamem Einverständnis eine Reihe von Regeln bestimmt, auf denen die Überschreitung der polnisch-danziger Grenze vom 1. April gestattet sein wird.

Neben der Versorgung der Freien Stadt Danzig mit Salz und Petroleum wurde ein Jahreskontingent für Salz in einer Höhe von a) 3000 t Kristallsalz, b) 1000 t Salzhole, c) 200 t Industrialsalz für die Holz- und Kleinindustrie, d) 3000 t Industrialsalz für die chemische Großindustrie, welche Mengen Polen nach und nach liefern wird. Die Freie Stadt ist verpflichtet, Versendungen zu erlassen, damit dieses Salz nicht nach Polen zurückgeschafft wird, sowie auch eine Organisation zu bilden, der ausschließlich das Salz zugefüllt werden wird.

Was die Versorgung der Freien Stadt Danzig mit Petroleum und Petroleumprodukten betrifft, so wird Danzig zur Deckung des eigenen inneren Bedarfs die erforderlichen Mengen erhalten, die nicht durch polnische Verbrauchergesetze belastet sind, jedoch bei gleichzeitiger Verschärfung Danzigs Maßnahmen zu treffen, die imstande sind, der unberechtigten Rückbesorgung dieser Waren nach Polen wirksam entgegenzutreten.

Zum Schluß hat sich die polnische Delegation in der Zuckerfrage einverstanden erklärt, daß die Freie Stadt ein Ausfuhrverbot dieses Produkts nach Polen bis zum 10. Oktober d. J. erlässt. Ein hierfür entsprechendes Gesetz ist bereits im Danziger Volkstage am 17. d. M. beschlossen worden.

## Regulierung der deutsch-polnischen Grenze.

Protest des deutschen Vertreters gegen die Entscheidung der Internationalen Gengregulierungskommission.

Berlin, 20. März. (Pat.) Dem "Berliner Tageblatt" wird aus Königsberg berichtet:

Die internationalisierte Kommission zur Festlegung der Grenze hat mit allen Stimmen gegen die der deutschen Vertreter folgendes beschlossen: Fünf Dörtschaften, n. w. Tarnberg, Kaligana, Neubibau, Krümmendorf und Klin seien mit den angrenzenden Landereien sowie der Hafen von Kurzbrake mit Gujawa (?) und das Dorf Moscie (?) an der Weichsel fallen an Polen. Schließlich soll sich die Grenze zwischen dem

Schutzwall und dem Flusse in einer Entfernung von 20 Metern vom Schutzwall hinschieben. Die Dörtschaften Groß- und Klein-Koll bleiben polnisch. Der deutsche Kommissar legte gegen diesen Beschluss Protest ein und erklärte, weder er noch seine Regierung werden diesen Beschluss anerkennen.

## Polnisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau, 19. März. (Pat.) Die Verhandlungen zwischen dem schweizerischen bevollmächtigten Minister Schiffer d' Alisshofen und demstellvertretenden Handelsminister Straßburger wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen der Schweiz und

Polen, haben begonnen. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.

## Vom Sejmusschutz für Verfassungsfragen.

Feststellung der Gesamtzahl der Mandate. Warschau, 18. März. (Pat.) Der Verfassungsausschuß unter Vorsitz Ratajski erledigte in zweiter Sitzung die Feststellung der Wahlkreise. Die Gesamtzahl der Mandate beläuft sich auf 408. Der Unterausschuß hatte 400 vorgelesen. Der Verfassungsausschuß die Mandate der Städte Warschau, Krakau, Lemberg, Breslau, Bialystok, Płock, Rzeszow und Łódź um je 1 Mandat vermehrt, ergab sich auf diese Weise eine Gesamtzahl von 408 Mandaten.

## Eröffnung der internationalen Sanitätskonferenz in Warschau.

Warschau, 20. März. (Pat.) Heute um 12 Uhr wurde die Sanitätskonferenz mit einer Ansprache des polnischen Außenministers Skirmunt eröffnet.

Warschau, 20. März. (Pat.) Auf die Verhandlungsansprache Skirmunts antwortete Professor Nitobe. Zum Vorsitzenden wurde der Minister für öffentliche Gesundheit Dr. Chodzko gewählt, der sich ausführlich über die von Polen bisher ergriffenen Maßregeln der Seuchenbekämpfung und darüber die dem gesamten Europa drohende Gefahr äußerte. Nachdem noch der italienische Vertreter Dr. Massera, der russische Vertreter Kalina und der österreichische Vertreter Dr. Schröder das Wort ergriffen hatten, schlug der Vorsitzende Dr. Chodzko vor 2. Ausschüsse zu wählen und zwar: 1) zur Prüfung der sanitären Lage Osteuropas, 2) für sanitäre Schutz und 3) für die Entwicklung eines sanitären Aktionsplanes in den Seuchengebieten. Der Antrag wurde angenommen. Zu Vorsitzenden des ersten Ausschusses wurde Dr. Jauss (England), des zweiten Ausschusses Dr. Frey (Deutschland) und des dritten Ausschusses Dr. Massera (Italien) gewählt.

Der 20 und 21. März sind für Sitzungen der Ausschüsse vorgesehen. Morgen findet beim Ministerpräsidenten ein Raut statt.

Warschau, 18. März. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Sanitätskonferenz sind heute als Vertreter des Völkerbundes der Generalsekretär Dr. Reichmann, der Direktor der Informationsabteilung Comer, der Abteilungsleiter Vigier, die Mitglieder der Informationsabteilung Büssow, Neumann und Charrière sowie der Kassierer Mervurgo, Kapitän Russé und die Dolmetscher Milliet und Henseler in Warschau eingetroffen.

Warschau, 19. März. (Pat.) Heute sind in Warschau aus Prof. Dr. Nitobe, Generalunterstaatssekretär des Völkerbundes und seine Sekretärin M. Straffort sowie van Hamel, der Direktor der juristischen Abteilung des Völkerbundes eingetroffen.

Warschau, 18. März. (Pat.) Räte, ruhland und die Räteukraine sandten eine amtliche Mitteilung, wonach sie auf der Sanitätskonferenz durch folgende Personen vertreten sein werden: durch den ersten Sekretär der Slowakischen Gesellschaft in Warschau, Lorenz, den ersten Sekretär der ukrainischen Gesellschaft in Warschau Sjuk, den Bürochef des Informationsbüros Dr. Kalina, den Chef der Seuchenabteilung des Gesundheitskommissariats und den Chef der ersten Abteilung des Gesundheitskommissariats Friberg.

## Ergebnisse der Workkonferenz der neutralen Staaten.

Stockholm, 19. März. (Pat.) Die hier tagende Konferenz der neutralen Staaten führte zu einer Verständigung hinsichtlich der Hauptpunkte der Konferenz in Genua. Gleichzeitig erkannte die Konferenz die Notwendigkeit der beschleunigten Einberufung eines Sachverständigenausschusses.

## Am Vorabend der Sachverständigen-Konferenz.

London, 20. März. (Pat.) Die belgischen, italienischen, japanischen und französischen Sachverständigen, die gemeinsam mit ihren englischen Kollegen das pro-

gramm mit Ausnahme der nach Sowjettagen folgenden Tage täglich trafen.

Schriftleitung und Geschäftsfürstelle: Betriebser Straße 86, Tel. 636

Bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertretungen in: Alexandrow, Bialystok, Chełm, Kalisch, Koło, Konstantynow, Lwów, Lubliniec, Lipin, Siedlowice, Tomaszow, Turek, Włocławek, Zduńska-Wola, Zielona Góra.

## Um des Glaubens willen.

Und ihm ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde. Of. 3. 6. 4.

Seit vielen Jahren lebt die Menschheit im dauernden Kriegszustand. Für ein Weilchen tat sie zwar einen Blick in das Friedensreich, doch sie war des Eintritts nicht würdig: krachend fiel in Versailles die geöffnete Pforte als bald wieder zu, und der Völkerhau wurde vereigt.

Da tröstete man sich mit dem Gedanken, daß auf einem Gebiete — dem der Religion, die Glieder verschiedener Völkerstaaten einander die Brüderlichkeit reichen könnten, zumal angehörige derselben Bekennnis: unum corpus sumus in Christo (Wir sind in Christo ein Leib), doch erwies sich auch diese Hoffnung als trügerisch. Wohl wünscht die evangelisch angewandte Kirche in Polen den Frieden, aber um den Preis der bedingungslosen Unterwerfung der 90 Prozent deutscher Gläubigen genossen. Aus einer mit den Mächten der Finsternis streitenden Kirche ist eine streitfähige Kirche geworden.

Worum kämpft sie denn? Um Macht und Ansehen. Alle Völker zu Tugend zu machen, das ist ihre Bestimmung nach dem Willen des Gründers. Um diejenigen zum Verstummen zu bringen, die die Kirche zu ihrer wahren Aufgabe — der unparteiischen seelsorgerischen Pflege ihrer Bekennner — zurückführen wollen, greift sie in ihrer Verblendung zur Denaziation einer großen Zahl ihrer eigenen Gemeindeglieder. Wissen denn die Unterzeichner jener Polizeiamtszeit, (die Herren Butsch, J. Glatz und J. Ewert... siehe Nr. 58 der "Döbelner Freien Presse") nicht, daß sie auf Baat jenem spechleckerischen Textillus gleichen (Ap. 24, 2-5), der Paulus mit den Worten anklagt: "Wir haben diesen Mann gesunden schändlich, und der Aufzehr erregt" ...? Es ist sehr fraglich, ob sie in dem von ihnen heraubeschworenen Kampf siegen werden, aber gelingen es ihnen auch mit "Macht und viel Lust" den deutschen Teil der Kirche auszuhalten, wissen sie denn nicht aus der Geschichte, daß auf die Zeiten größter Machtentfaltung ein jähres Sturm folgt? Würde ihnen zur Strafe für unsere Laubheit der Sieg zuteil, so würden sie in einer kalten Höhe thronen, aber der Weg zum warm pulsierenden Herzen des Volkes bliebe Ihnen verschlossen: sie würden auf die Dauer ihres Sieges nicht froh. Will denn die Kirche aus dem Wechsel der Zustände in Russland und der Tschechoslowakei gar nichts lernen?

Juridisch gebieterisch stand die römische Kirche da zu Seiten eines Gregor VII. Innocens III. und Bonifacius VIII., doch schon der letzte kannte die ihm angeborene Stigmata nicht überleben, und darauf folgte das 70jährige päpstliche Exil zu Avignon. Nahezu allmächtig war auch die russische Kirche vor dem Kriege, ganze Scharen ihr zehntausender Schädel trieb sie nach Sibirien. In den tiefsten Wäldern, wo sie nur ihrem Gott dienen wollten, waren sie vor den Schergen der Regierung, die die Kirche aus Besorgnis um ihr Seelenheil gegen sie hegte, nicht sicher. Doch wie bald schwand Schönheit und Gestalt: in den russischen Kathedralen werden jetzt dem frommen russischen Volke kinematographische Vorstellungen gegeben, und kein Finger regt sich dagegen.

Wir wünschen diese entsetzlichen Zustände bei uns nicht doch wenn sich unsere Kirchenregierung nach ihnen sehnt, so mag sie nur fortfahren mit Verzerrungen der evangelischen Gemeinden und der Verleumdung ihrer eigenen Gläubigen.

Wenn sich gekrönte Häupter unter ihren "geirren" Untertanen zeigen, dann übersteht aller Mund von Verleumdungen des Patriotismus. Die paar gegenwärtigen Sitzen werden nicht ernst genommen. Da aber bricht über Nacht eine Revolution aus, man weiß nicht wie — und die Monarchie ist dabei (Russland, Deutschland, Portugal, Österreich-Ungarn usw.). Wo bleiben dann die Scharen der Hurrahreiter? Lehnsich ist es auf dem Kirchengebiet. Wenn unsere Diener der Religion unter das Volk gehen, werden sie oft mit ausgeschüttetem Höflichkeit behandelt. Sie geben sich einer Lässigkeit hin, wenn sie daraus den vorsätzlichen Schluß ziehen in bezug auf die Dauerhaftigkeit der Gelung der Kirche. O verhängnisvoller Wahnsinn! Könnten sie unerkannt einen Blick in die Boitseese tun, die wirkliche Gestaltung der Kirche schauen — es würden ihnen die Augen übergehen: Die Gläubigen wenden sich ab und sind den Seiten zu, Tausende verfallen dem Atheismus, die meisten religiöser Gleichgültigkeit — überall Abneigung gegen die Kirche.

Was für eine Sprache wird da geföhrt nicht allein gegen die Kirche, nein, was unsagbar trauriger ist, gegen Gläubige und Religion überzeugt, daß sich Gott erbarmt: Wie hänslich mißleidvoll wird da gelächelt über solche, die trotz aller Missgriffe

und der Herrschaft der Kirche, dennoch ihren Glauben festhalten und verteidigen.

Man kann es schließlich den Leuten nicht verdenken, wenn ihnen die Kirche verlebt ist, doch kämpft sich einem evangelischen Christen, der mit allen Fasern seiner Seele an seinem Glauben hängt, der darin Trost, Erquickung und Frieden findet, das Herz im Leibe zusammen über die Segnungshäzung unseres teuersten Gutes — des evangelischen Glaubens. Es ist der Glück unseres Volkes, daß es Glaube und Kirchentum seitens zu unterscheiden vermag. Durch das allgemeine Missbrauen der Kirche gegenüber wird leider der Erfolg der seelsorgerlichen Arbeit auch solcher Diener der Kirche in Frage gestellt, die es aufrichtig mit dem Volle meinen und die ungöttliche, wohl aber allgemeinschichtige Kirchenpolitik missbilligen. Wie müssen sie leider unter der Abnahme des Glaubens infolge der unerträglichen kirchlichen Verhältnisse leiden!

Liebe Glaubensgenossen in Stadt und Land! Könn't ihr der evang.-auszb. Staatskirche Polens nicht die Treue halten, weil sie es nach eurer festen Überzeugung nicht mehr verdient, so bleibt doch treu unsern leuren evangelischen Glauben. Gedacht daran, daß in ihm solche Männer gelebt, gewirkt und gestorben sind wie: Luther, Melanchthon, J. Arndt, B. Gerhardi, Spener, Francke, Zinzendorf, Wilhelmi, Tieckner, Knut, v. Bodelschwingh, Löhe. Den meisten von ihnen hat die offizielle Kirche die Ehre angestellt, sie zu verfolgen!

Harret aus in Geduld, denn die evang.-luth. Freikirche ist auf dem Marsch, trögt Hannas und Kaiaphas und Pontius Pilatus. Nicht auf die bewafnete Macht wird sie sich stützen, sondern auf den, der gesagt hat: Ihr ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und Ich bin bei euch alle Tage. Sie wird nicht streben nach Ehre und Ansehen, ihre einzige Aufgabe wird sein, Seelen zu Jesus zu führen. Arm und gering wird sie sein, wie auch ihr Herr in seinen Erdentagen.

Und sollten wir auch Dornenpfade gehen Durch Haß, Anfechtung, Not, — es schreckt uns nicht. Des Heilands Wille soll allein geschehen: Der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Licht!

Sigismund Max Ritter.

## Vertrauensvotum für die italienische Regierung.

Rom, 20. März. (Pat.) Dem italienischen Kabinett wurde mit 285 gegen 90 Stimmen vom Parlament das Vertrauen ausgedrückt.

## Hunger und Pest im Russland.

Berlin, 18. März. Die „B. B“ am Mittag schreibt: Die Bevölkerung der Krim, sowie die Einwohner Odessas verlassen massenhaft ihre Heimatstädte und wandern nordwärts. Die Sowjetbehörden haben gegen diese Abwanderungen scharfe Maßregeln ergriffen, doch haben sich die hungrigen Massen durch die militärischen Postenlinien hindurchgearbeitet. Auf der Bahnhofstation Poltawa haben sie die Lebensmittelzulieferer gefürchtet. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, wobei zahlreiche Personen getötet wurden.

Aus Saratow wird berichtet, daß daselbst die Erkrankungen an der Pest zunehmen und diese Katastrophe unter der Bevölkerung eine Panik hervorruft, die unabsehbare Folgen haben kann.

In Kasatrinowskoje werden zahlreiche Cholerafälle verzeichnet. In Petersburg herrscht Lebensmittelknappheit, was zur Folge hatte, daß viele Unternehmungen, die erst unlängst eröffnet wurden, wieder geschlossen werden muhten.

## Kunst und Wissen.

### Gesellschaft der Musikfreunde.

Sonatenabend Mogilewski — Szreter.

Die beiden Künstler bescherten uns auf einmal mit drei Novitäten. Wir bekamen Werke von hier noch unbekannten Autoren zu hören, zwei Russen, Nikolajew und Tatoire, und einen Schweizer, Volkmar Andreae. So verdienstvoll das Bestreben sein mag, in die Eintheilung unserer Programme etwas Abwechslung zu bringen, so gewagt ist es aber übertriebene Anforderungen an die Aufnahmefähigkeit des Hörers zu stellen. Insbesondere, wenn man drei Werke von keiner ausgesprochenen Individualität bringt. Ich muß offen gestehen, daß mir beim Anhören der drei Sonaten oft zumute war, als ob ich eine einzige Riesensonate von neuem hörte. Höhlsche melodische Einsätze, interessante harmonische und modulatorische Wendungen finden sich des öfteren. Was man aber vermisst, das ist der feste Kern, die Gesamtheitlichkeit der Themen. Ich würde den Vorwurf nicht wagen, handelte es sich um Impressionisten, die es lediglich auf Stimmungsmalerei ablehnen. Doch die genannten Autoren sind „Thematiker“, nur daß ihre Themen meist blauer und gefärbt sind. Nikolajew (Sonate op. 11) ist Elektriker vom Scheitel bis zur Sohle Brahms, Grieg, selbst Chopin sind seine Leidsterne. Und vor allem César Franck. Auch Andreae segelt in den Fahrwassern Francks. In seiner Sonate (op. 4) interessiert am meisten die Herübernahme des Allegrothemas in der langsamem Satz (Lento), wobei dies Thema

## An alle evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen der Stadt Lódz.

Die unterzeichneten Mitglieder der beiden Kirchenkollegien (St. Trinitatis- und St. Johannis-Gemeinde) beeilen sich hiermit die gesamte lutherische Bevölkerung der Stadt Lódz zu einer gemeinsamen Versprechung der Notlage unserer Kirche hierzulande einzuladen.

Die Versammlung soll Dienstag, den 21. März, um 6<sup>1/2</sup> Uhr abends, im Stadtmissionsaal der St. Johannisgemeinde stattfinden.

Von der St. Trinitatisgemeinde:

J. Spickermann, K. Stüdtl., A. Hoffmann, Albert Biegler, K. Schwarz, Th. Schütz, V. Jeschke, H. Kindermann, Alex Wehr, M. Weigold.

Von der St. Johannisgemeinde:

Rudolf Römer, Wolf Steiert, Julius Kindermann, M. Schmeidert, M. Schmitz, G. Hempel, Manlius, P. Kropf, J. Wende, J. Gros, H. Heinrich, Ad. Kleebau.

## Massenhinrichtungen in Kiew.

Paris, 19. März. Heute Blätter berichten, daß die Tschecha in Kiew 830 Personen unter dem Vorwand einer gegenbolkschewistischen Verschwörung zum Tode verurteilt hat. In Moskau sind mehr als 650 Anarchisten verhaftet worden. Unter den von der „Iskra“ veröffentlichten Namen findet man die Anarchisteführer Gerny, Kaminski, Bubenzew und andere.

## Zionistenkongress in Berlin.

Berlin, 20. März. (Pat.) Heute vormittag fand hier eine von der Zionistenorganisation einberufene Versammlung statt. Außer Delegierten aus New-York, Berlin und Palästina haben auch der Warburger Sejmabgeordnete Grünbaum und der litauische Minister für jüdische Angelegenheiten Solowjew sich das Wort ergriffen.

## Lokales.

Lódz, den 21. März 1922.

### Herr Pfarrer Johann Scheffner,

der nicht nur in den deutschen katholischen Kreisen von Lódz wohlbekannt und hochgeschätzte ehem. Seelsorger der St. Anna-Gemeinde in Jaroslaw, verläßt Lódz, um sich nach Deutschland zu begeben, wo er eine Gemeinde der katholischen Wolgaflüchtlinge gründen wird. Herr Pfarrer Scheffner hat während der Dauer seines sechsmonatigen Wirkens in Lódz zu unzähligen Malen bewiesen, daß er ein aufrechter deutscher Mann voll treuer Gefinnung für seine Volksgenossen und Pfarrkirche ist. Als Geistlicher wirkte er nicht nur legenstreit in seiner Gemeinde, die ihn betrübt scheinen sieht, seine wenige freie Zeit verfügte er sich selbst noch dadurch, daß er völlig uneigennützig den katholischen Religionsunterricht in einer Reihe von Volksschulen übernahm. Als eifriges Mitglied verschiedener Wohltätigkeitsvereine wirkte er zur Linderung des Elends in Lódz, dem Wolgaflüchtlingshaus, für den er als Wolgadeutscher ganz besonderes Interesse empfand, stellte er sich soll und gern zur Verfügung. Mit Mitgliedern dieses Hilfsausschusses reiste er nach dem Internierungslager Strzelce-Podlaskie, um seinen Glaubens- und Volksgenossen den Trost der Kirche zu bringen.

Wenn Herr Pfarrer Scheffner heute unsere Mitte verläßt, so bereitet uns sein Scheiden aufrichtiges Bedauern und wir bedauern sehr, einen so wertvollen Volksgenossen verlieren zu müssen. Wir geben ihm die besten Wünsche mit auf den Weg. Möge seiner Arbeit in der neuen Umgebung mehr Erfolg als in Lódz entgegengebracht werden!

Herr Pfarrer Scheffner bittet uns um Veröffentlichung nachstehenden Abschiedsgrußes:

Zum Abschied an alle Freunde und Bekannte.

allein durch Tempomodifikation und wenige harmonische Vorderungen ein neues Gesicht bekommt. Die ausgeprägte Physiognomie zeigt die Sonate von Catouire (op. 15). Im ersten Satz (Allegro non tanto, ma appassionato) überzeugt er am meisten durch Echtheit des musikalischen Ausdrucks und Schwung der Phantasie.

Die Herren Mogilewski und Szreter waren allen drei Werken in völliger Hingabe ausgesetzte Interpreten. Was ich an Herrn Mogilewski so schaue, ist die völlige Unterordnung seiner Violinpartie dem Kompositionsganzen. Trotz feingefüllener Technik und trotzdem sich öfters Gelegenheit zu ihrer Entfaltung bietet, sucht er geselliglich einer Partie jeglichen virtuosen Charakter abzustreifen. Vornehm in der Tongebung, elegant in der Phrasierung und rhythmisch präzis (denn selbst, wo er temperamentvoll wird, überschreitet er nie die Grenzen des Blödsinns) — das sind Zeichen eines echten Kammermusiziers. Herr Szreter war ihm ein ebenbürtiger Partner. Der technischen Schwierigkeiten ward er mit einer Leichtigkeit Herr, die drin größten Meister Ehre machen würde. Nebenbei ließ sein nuancenreicher, weicher Anschlag es oft vergessen, daß man es hier mit zwei Instrumenten von so disparem Klangcharakter zu tun hatte. Das Zusammenspiel beider Künstler ließ nichts zu wünschen übrig.

Dr. D. G.

Die letzte musikalische Morgenstunde war, wie die beiden vorhergegangenen, der „Sandfahrt in der Musik“ geweiht und brachte dementsprechend: Griegs „Morgen“ und „In der Höhle des Berglöwings“, Noskovskis „Morskie Obo“ und Smetanas „Olivá“. Das Publikum war sehr

Das elegante Lódz kleidet sich nur bei

**S. Lenkinski**

Herren-Schnäider-Atelier

1240

Petriskauer 107, rechte Offiz., 2. Flug. 2. St.

## Kleider u. Mäntel

für Damen in großer Auswahl  
der neuesten Fassons verkauften  
Schmeichel & Rosner, Lódz,  
Petriskauer 100 und Sitzale 160

## zu billigen Preisen.

Denn die Freude, die wir geben,  
kehrt ins eigne Herz zurück.

Herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte. Lebet wohl auf Wiedersehen!

Pfr. S. Scheffner.

Evangelische Versammlung. Wir machen auf den inzwischen erfolgten und in der Anzeige in dieser Ausgabe erwähnten Lokalwechsel für die angekündigte evangelische Versammlung aufmerksam. Die Versammlung findet also nicht in der Petriskauer Straße 243, sondern im Stadtmissionsaal der St. Johannis-Gemeinde um 6 Uhr 30 Minuten statt.

Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch 6 Uhr abends statt.

Die vorgestrigen Feierlichkeiten Anlässlich des Namenstags des Staatschefs spielen am Sonntag vormittag an verschiedenen Punkten unserer Stadt Militärmusik. Um 11 Uhr fand auf dem Dombrowski-Platz eine Feldmesse in Anwesenheit des Regierungskommissars Izyck, des Stellvertreters des Wojewoden Garapich, des Starosten Remiszewski, der Generalität sowie der Vertreter der Stadtbehörden und anderen Institutionen statt. Darauf erfolgte ein Vorbeimarsch der Truppen vor General Majewski. Am Abend kamen im Saale des Offizierskasinos die Vertreter der Behörden zu einem Raut zusammen. Die Stadt hatte Flaggenstange angelegt. Die Straßenbahnen waren mit Fähnchen geschmückt. Die Balkone verschiedener öffentlicher Gebäude trugen Girlandenstuck, auch wiesen einige Transparente mit den Initialen des Namens des Staatschefs auf.

Auch ich, als deutscher Wolgaflüchtling im wahren Sinne des Wortes schließe mich diesem Zug an, um noch sichtbarer Leidenschaften endlich mal ein ruhiges Heim zu finden und Geist und Herz zu stärken an deutscher Wissenschaft und Kunst.

Im August 1921 kam ich als Flüchtling in Lódz an, wo ich von der Kirchenbehörde freundlich aufgenommen wurde. Bald fanden sich auch mitfühlende deutsche Herzen die an meinem Schicksal in Wort und Tat innigen Anteil nahmen, so daß ich mich unter den Lódzern Stammesgenossen heimisch fühlte. Aber das bildete gerade den Stein des Anstoßes. Engheriger Nationalismus, gesünder von gemeinen Neugier, fern deutscher Herkunft, stemmte sich mit hindern entgegen und drängte mich, von dannen zu gehen.

Ten Zeitumständen gehorrend, habe ich mich entschlossen, zu scheiden und Lódz einstweilen Lebwohl zu sagen. Trotz der energischen Bemühungen der deutschsprechenden Katholiken bei der hiesigen Kirchenbehörde mein Bleiben zu ermöglichen, zog ich das Scheiden vor, zumal augenblicklich unüberwindbare Hindernisse im Wege standen.

Ich scheide somit aus der Mitte der mir lieben deutschen Katholiken und aller Freunde und Bekannten deutscher Zunge. Ich scheide aus dem Hilfsausschuß für die deutschen Wolgaflüchtlinge, der sich in hingebender und aufopfernder Liebe der darbenden Brüder annahm. Der Opfergeist und die Opferbereitschaft der Lódzer Deutschen wird in der Geschichte verewigt bleiben. Es lebe die christlich-soziale Charitas!

Und trifft du wo ein Menschenherz,  
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,  
Und sei es Trium, sei es Schuld,  
O, habe Mitleid hab' Geduld.

Willst du glücklich sein im Leben,  
Trage bei zu anderer Glück,

nun zu in der kleinen Rolle des Gedächtnisses und Natürlichkeit wirkten hier besonders enehmend. Die übrigen Darsteller trugen das Ihre zum Erfolge des Abends bei.

Was das Zusammenspiel bestritt, so gewann man von Eindruck, daß manche Darsteller sich nicht hinreichend genug mit dem Studium ihrer Rollen beschäftigt hatten. Bisweilen schien die Gefahr vorzuliegen, daß der Dialog versagen würde. Jedoch aber hat sich die Spielleitung damit von einer sehr vorteilhaften Seite gezeigt, indem sie dieses Stück, das allerhand Anforderungen auch an die technische Leistungsfähigkeit unserer Deutschen Bühne stellte, überhaupt auf die Bretter bringen konnte.

Großkreiswachen. Die Abteilung für öffentliches Gesundheitswesen hat sich mit einem

H. W.-k.

(18. Januar 1922)

Die Gesellschaft der Gesangvereine hat in den weitesten Kreisen der deutschen Gesellschaft lebhafte Interesse wachgerufen. In der am Sonntag stattgefundenen Hauptprobe konnten wir uns davon überzeugen, daß der Dialog versagen würde. Jedoch aber hat sich die Spielleitung damit von einer sehr vorteilhaften Seite gezeigt, indem sie dieses Stück, das allerhand Anforderungen auch an die technische Leistungsfähigkeit unserer Deutschen Bühne stellte, überhaupt auf die Bretter bringen konnte.

Einer gleichfalls sehr schwierigen Aufgabe hatte sich Martha von Derris unterzogen, die die Titelrolle gab. Auch ihr Spiel war in den verschiedenen Lagen sehr durchdacht und abgerundet. Sehr sympathisch machte sich ferner Mark Ten-

Deutsche Bühne. Dienstag: „Ballarat“ von Bernstein; Mittwoch: spielfrei.

## Das 25jährige Jubiläum der ev. Sonntagsschule in Pabianice.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

Nicht bloß diejenigen Kreise unserer Gemeinde, welche in der Arbeit an der Sonntagsschule stehen oder im Laufe des verflossenen Vierteljahrhunderts gestanden haben, sondern auch die ganze Gemeinde nahm teil an dieser Festfeier, da es ja ihre Kinder sind, an welchen in den Kindergottesdiensten gearbeitet wird, daher war denn auch schon der Hauptgottesdienst der Sonntagsschule gewidmet. Der Diöspastor, welcher die Festpredigt hielt, legte derselben die Texte zugrunde: "Lasst die Kinder zu mir kommen und wehet ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes" Mark. 10, 14 und "Weide meine Lämmer" Joh. 21, 15. Der Redner wies darauf hin, daß die Kindergottesdienste eine heilige Sache sind, deren Notwendigkeit die Gemeinde nur erkennen müsse, da die Kinder durch dieselben Jesum erkennen und des Reiches Gottes teilhaftig werden sollen. Darauf wurde noch gemerkt, daß der Befrei Christi "Weide meine Lämmer" die ganze Jugend angehe, sowohl sie zum Glauben gekommen und von der Liebe Christi durchdrungen ist. Ihn lebt Christus seine Lämmer, d. h. die Kinder an ihr Herz und verlangt von ihr, daß sie dieselben melde, mit der dem Kindesgemüth entsprechenden Nahrung des Wortes Gottes verleihe. Auf die Festpredigt folgte ein Lied des Helferchores: "Der Herr hat Grobes an uns getan".

Am Nachmittag fand der Jubiläumsgottesdienst für die Kinder statt, welcher ebenso gut von den Kindern besucht war, wie am Vormittag der Gottesdienst von den Erwachsenen. Auf Grund von Matth. 6, 10 "Dein Reich komme" entwickelte der Diöspastor, welcher die erste Festrede hielt, drei Gedanken: 1. daß wir in der Kirche das Reich Gottes finden können, 2. daß es uns durch das Wort Gottes nahe tritt und 3. daß wir in demselben Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heil Geiste finden.

Es folgte nun ein Duett: "Die Schäflein", welches von Frau Bieber und Dr. E. Lehmann vorgetragen wurde. Danach hielt Herr Pastor Kreuz die zweite Festansprache über das Wort "Gib mir, mein Sohn, dein Herz" Spr. 23, 26. Zum Schluß des Gottesdienstes wurden an die Kinder schöne Büchlein und Wandsprüche als Festgeschenke verteilt.

Um 12 Uhr begann die Festversammlung für die Helferkreise der Pabianicer, Klawerower und Röckler Sonntagsschulen, wie auch der Nachbargemeinden von Lodzi St. Johannis, St. Trinitatis und aus Konstantynow, welche zahlreiche Abgeordnete zu dem Jubiläum entsandt hatten. Eine besondere Freude war es für die Versammelten, daß auch die Herren Pastoren Dietrich, Loh und E. Schmidt Konstantynow, wie auch Herr Seminarlehrer E. Wolff zu dem Fest erschienen waren. Nach einem vom Helferkreis vorgetragenen Chorlange und einem von Herrn Pastor Kreuz verfaßten Segensgedichte, folgte die Ansprache des Diöspastors über Ps. 135 und der Bericht über die Tätigkeit der Sonntagsschule in den verflossenen 25 Jahren. Er gedachte in Liebe seiner Mitarbeiter: der Herren Professoren Serini und Burck, der Herren Pastoren Leopold Schmidt, Wiener, Pöker, des schon heimgegangenen Pastors Engel und der Pastoren Siegmund und Kreuz, wie auch des Herrn Seminarlehrers Wolff und Oberpastors Weber und dankte ihnen herzlich für Ihre reine Mitarbeit.

Er bedauerte, daß die Zahl der Helfer, die früher so groß war, auf 19 herabgesunken sei, auch die Zahl der Kinder betrage jetzt nur noch 300, früher 700; und mahnte dazu, alle Kräfte anzu-

spannen, daß unser Werk wieder mehr gefördert werde.

Darauf ergriff Herr Seminarlehrer Wolff das Wort, welcher betonte, daß, wenn eine Sache 25 Jahr lang bestanden habe, die Notwendigkeit derselben erwiesen sei; er erinnerte sich mit Freuden der Vorbereitungen und der schönen Tage, welche früher für den Helferkreis hier abgehalten wurden.

Der Helferkreis der St. Johannisgemeinde Lodzi trug das Lied "Näher mein Gott zu Dir" vor und Herr Pastor Dietrich, der Leiter der dortigen Sonntagsschule, sprach der Jubilarin seine Segenswünsche aus. An 1. Kor. 3, 9 ankündigung, mahnte er den Pabianicer Helferkreis, er möchte sich als Gottes Mitarbeiter ansehen und jetzt, wo sich alle bösen Mächte mobilisieren, desto treuer im Reiche Gottes mitarbeiten. Darnach übergab er dem Helferkreis das herrliche Bild Jesu in Seihemane.

Daran schloß sich die Festrede des Herrn Pastor Leopold Schmidt Konstantynow, der auf Matth. 28, 20 hinweisend, betonte, daß Jesus immerdar bei uns gewesen sei; unter seine segnende Hand sich zu stellen, wolle das Bild: "Der segnende Christus", welches er uns im Namen seines Helferkreises widmete, uns mahnen. Herr Pastor, der Leiter der Röckler Sonntagsschule, feierte unsern Helferkreis zu erstem Gebet an und übergab demselben eine Spende von 10 000 M. Auch ein Vertreter der Sonntagsschule der Trinitatigemeinde sprach Segenswünsche aus. Nachdem der Diöspastor allen Rednern für ihre Segenswünsche und Geschenke den Dank ausgesprochen, dankte Herr Pastor Kreuz zum Schluß allen Erschienenen für ihre Mithilfe zum Gelingen des Festes, forderte die Helfer zur Freundschaft und Herzlichkeit im gegenseitigen Verkehr auf und bat auch weitere Kreise an der nächsten Sonntagsschularbeit teilzunehmen. Mit Gebet und dem Gesang "Die Gnade" fand das Fest seinen Abschluß.

## Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.

O Gott, wie weit ist doch der Generalsuperintendent der evang.-luth. Kirche: on Dir und den Geboten der Liebe abgewichen. Wie hat sich Herr J. Bursche doch vom Teufel und seinem eigenen Ich auf der Suche nach Ruhm und Ehre in dieser Welt verblassen lassen, sodass er in seiner Blindheit nicht davor zurückgeschreckt, die treuen evangelischen Gemeindemitglieder als "ein Häuslein Agitatoren in Lodzi, deren politische Überzeugungen und Ansichten mit denen der Reichsdeutschen übereinstimmen" fälschlich und öffentlich zu denunzieren. Warum? Nur deshalb, weil wir unsere Kirche lieben und unseren Herrn Jesu Christus als das alleinige Oberbauplatz, ja als den alleinigen Führer, Denker und Erhalter unserer und unserer Kirche betrachten und deshalb auf die Tochter des Herrn Generalsuperintendenten J. Bursche nicht eingehen wollten, eine "Evangelische Vereinigung" zu gründen. Ist es etwa Klugheit unsers Konfistoriums, wenn der Herr Jesu in den Hintergrund gestellt wird, der doch allein die Kirche schützen und aus allen Gefahren errettet kann?

O ihr blinden Blindenleiter. Ist der allmächtige, ewige Gott schon zu schwach geworden, eine Kirche zu schützen? Er hat sie durch alle Stürme der Zeit hindurch getragen und das Blut seiner Zeugen, der Märtyrer, war der Dung auf dem Kirchenacker, aus welchem immer wieder neues Leben heroerding. Wir brauchen also keine po-

litische Organisation, um unsere Kirche vor den Gefahren, welche uns der Herr Generalsuperintendent austischt, zu schützen.

1. Der bedenkliche Einfluss des römisch-katholischen Klerikalismus. Wir wissen, die Finsternis hasst das Licht und weil der röm.-kath. Klerikalismus sich in der Finsternis wohl fühlt, darum werden die Träger des evangel. Glaubens gehaft und vorsetz. Im schlimmsten aber werden sie gehaft, wenn es wahre Hölzer Jesu sind und noch dazu an ihrer deutschen Sprache und Sitten festhalten wollen. Der Herr Jesus hat gezeigt, sie werden auch in den Bann tun und es kommt die Zeit, daß wer euch tötet, meinen wird, er tut Gott einen Gefallen. Die erste Gefahr hat immer bestanden und wird auch weiter bestehen, aber so lange wir unter der Fazie des Kreuzes Christi mit den Waffen des Lichtes kämpfen, fürchten wir die Gefahr der Finsternis nicht.

Die zweite Gefahr: "Das Sektenwesen". Die Sekten müssen uns zum Vorbild dienen. Ihrem Eifer um das Reich Gottes und ihrer Liebe untereinander und zu allen Menschen nachzuleben, darf ich, hat sie Gott in unsern Mitteln gestellt. Würde unser Herr Generalsuperintendent J. Bursche ein entschieden gläubiges Kind Gottes sein, würde er sahre christliche Liebe seinen Gläubigen vorleben und dafür sorgen, daß in allen Pfarrhäusern entschieden christliches Leben eingesetzt wird, daß alle Seelsorger im wahren Sinne dieses Wortes auch Seelsorger seien zu thun, dann brauchten die nach Frieden suchenden Seelen nicht zu den Sekten zu gehen. Es bleibt ja auch hier in unserem Lande noch einige Pfarrhäuser, wo entschieden künftig gläubiges Christentum gepflegt und den Gemeindegliedern vorgelebt wird. Der Herr sei gelobt und gesegnet! Halleluja. Dem Generalsuperintendent und seinem Anhang möchte ich das Lied unseres großen Reformators Dr. M. Luther (Gesangbuch Nr. 252) in Gedächtnis zurückufen: Sie ley en eitel falsche List, was eigne. Wiz er findet; ihr Herz nicht eines Sinnes ist in Gottes Wort gegründet. Der wählet dies, der andre das; sie trennen uns ohn alle Maß und gleichen schon von außen. Gott woll aussitten alle gar, die falschen Schein uns lehren; dazu ihr Zung stoss oft spricht: Troh, wer will uns wehren? Wir haben Recht in Macht allein; was wir segnen, das gilt gemein, Wer ist, der uns soll meistern?

So spricht der Herr Generalsuperintendent; so sprach er an jenem derkwürdigen Tage, als wir die Gründung der Ev. Vereinigung ablehnten: "und wir gründen sie doch!" Und mit welch einer Gedärde? Es wird wohl noch allen Teilnehmern ein Grauen ankommen, wenn sie daran denken, wie reichsberühmt sich der Oberhaupt der evang.-aug. Kirche gebärete. Und was werden die Folgen in dieser Selbstherrschaft sein? Bei Gründung der theologischen Fakultät in Warschau hat er sich dazu ch ausgerechnet, daß unsere zufälligen Hirten und Seelsorger keine deutsche Vorlesung hören dürfen. Der damalige Kultusminister des polnischen Staates wollte deutsche Vorlesungen einführen, aber, o weh! Der Herr Generalsuperintendent wollte es nicht. 90-95 Prozent der Gläubiger unserer Kirche sind deutscher Zunge und ihres zukünftigen Seelsorgens dürfen auf ausdrücklichen Wunsch unseres Oberhaupten keine deutschen Vorlesungen hören! Welch eine Schmach! Offenbarung 3, 18 spricht der Herr: Ich rate dir, daß du Gold kaufst, das mit Feuer durchglüht ist ... Und weißt du, daß du dich auffüllst und nicht offe: bar werde die Schande deiner Brüder. Und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei ruh, fleißig und tu Buße!

Der Herr hat sie lieb, Herr Generalsuperintendent! Friedrich Tiebie.

## Neue Schriften.

Zetta tata. Materiały w sprawie żydowskiej w Polsce. Redigiert von J. Grisbaum. Heft 5, Teil 1. Verlag: Pressebau der jüdischen Organisation in Polen.

Vorliegende Broschüre bietet mitunter den vorhergegangenen Verlauf dieser Sammlung einen Beweis für die unermüdliche Arbeit, die von den führenden Männern der jüdischen Volksminorität hierzulande auf dem Wege der Gleichstellung der vollen Gleichberechtigung geleistet wird. Das 5. Heft enthält eine Sammlung von Dokumenten, die sich auf die rechtlichen Beschränkungen der Juden in Polen beziehen. Der "gelbe Fleck" auf der Kleidung war den Juden im Mittelalter aufgezwungen worden, um diese "Feinde der Kirche und der Seele von der Nächstenliebe" von den Belebtern dieser Lehre zu unterscheiden. Der "gelbe Fleck" wurde das Symbol der Rechtslosigkeit und Ungerechtigkeit, unter der das jüdische Volk Jahrhunderte hindurch zu leiden hatte. In der Form von Rechtsbeschreibungen der Juden erläutert dieser gelbe Fleck in Polen noch bis zum heutigen Tage. An Hand einer langen Reihe von Dokumenten, Verfassungen der Staats- und Kommunalbehörden, Privatbriefen und Briefschriften, Interpellationen, Sejmreden und Zeitungsartikeln sehen wir, daß diese Beschränkungen tatsächlich bestehen und nicht nur moralisch von dem jüdischen Volke empfunden werden. Die Verbreitung dieser Sammlung wird sicher viel zur Klärung der Lage beitragen, und es ist nur tief zu bedauern, daß unsre deutsche Minorität hierzulande sich nicht auch zu einer sachlichen und exakten Behandlung ihrer Frage aufschwingen kann.

Akro.

## Aus aller Welt.

Ein St.-Sev.-Bastrelief von Kalifornien. Natürlich hielten die Vertreter aller Distrikte von Kalifornien eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, ein eigenartiges Denkmal des unter das Gebiet von Kalifornien fallenden Küstenlandes am Pazifischen Ozean zu schaffen. Es soll eine Ausstellung von Kalifornien veranstaltet werden, deren Hauptgegenstand ein riesiges Bastrelief bildet, das eine genaue Darstellung Kaliforniens mit allen Bergen, Hügeln, Flüssen, Wäldern, Städten und Dörfern gibt. Dieses Ausstellungstück muß ein in richtiger Proportion hergestelltes Kalifornien an der Vogelschau leisten. Im Hintergrunde soll ein 600 Fuß langes und 160 Fuß hohes Gemälde angebracht werden, im Vordergrunde ein Diorama mit einem Aussicht auf die hohen Berge, welche die Ostgrenze Kaliforniens im Vordergrunde darstellen. Für das Denkmal, das im Schiffe des Presidents in San Francisco seinen würdigen Platz erhalten wird, sind vorläufig 500 000 Dollar bewilligt worden.

Ein Experiment à la Pandur. Der Großteil des "Glaubartes" Landes, der die ganze Welt in Spannung versetzt, schafft einen erregenden Einblick in das Glückswanzen der ältesten alten Menschen, unter denen der Verbrecher seine Opfer sucht. Es sind fast 300 solcher einfacher Wesen nachgewiesen, die in der Hoffnung auf ein spätes Glück, ihm ganz vertraut. Wobei der Prozeß für diese Frauen eine Warnung sei? Eine Berliner Zeitung hat jetzt ein Experiment angestellt, daß diese Frage verneint. Das Blatt veröffentlichte nämlich in seinen Spalten die Anzeige, die Pandur im Jahre 1915 als Abber benutzt hatte und verarbeitete nur die Abreise sowie die angegebene Entnahmemenge von 4000 auf 1200 Franken. Es gingen daranhin sehr viele Antworten ein, die einen Einblick in das Innere der alten alten Menschen geben. "Ich bin ohne Verwandte und ganz allein auf der Welt", heißt es gar häufig, "und ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ein Heim zu finden und mein Glück in der Welt zu finden." Sie erklären, daß sie gern Opfer bringen möchten und alles tun würden, um gemeinsam mit dem Veröffentlichen der Anzeige ein zufriedenes Leben sich anzubauen.

Indes hat ein Matrose Miss Parkhurst in das Boot geschoben. Sie dreht ihr bleiches, verstörtes Gesicht nach dem Schiff zurück und breitet ihre beiden erhobenen Arme gegen Viktor Felsen aus.

"Mister Felsen!" ruft sie.

Aber es ist zu spät, schon haben sich die Matrosen in die Riemen gelegt, und mit kraftvollen Ruderschlägen treiben sie das Boot vorwärts, von dem gefährdeten Schiff hinweg. Schon zünden einzelne Flammen zum Deck empor. Die Lage ist kritisch geworden. Ein verzweifelter Kampf beginnt um die Plätze in den letzten Booten. Die Matrosen können nichts mehr ausrichten. Zwei Boote kippen um; die Hilfeschreie der Ertrinkenden gellen durch die Nacht.

Der Kapitän hat die Löscharbeit aufgegeben. Er hat seinen Platz auf der Kommandobrücke eingenommen. Der Rest der Passagiere und der Besatzung des Dampfers flüchtet nach dem hinterdeck, auf die Matrosen, in die Takelage. Das Vorderteil des Schiffes senkt sich, das hereindringende Wasser verlöscht zwar das Feuer, aber der stolze Palästdampfer ist nur noch ein Wrack.

Bei der ruhigen See droht den auf den Großmasten Geflüchteten keine unmittelbare Gefahr, auch macht die milde Luft der Sommernacht den Aufenthalt in der Takelage erträglich. Auf dem Mars finden sich nach einiger Zeit Mr. Pemberton, Viktor Felsen, Leutnant von Flotowicz und noch einige andere Herren der ersten Kajüte zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Japp.

(18. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Die Schar der Kajütentypen hält sich mittelschiffs und auf dem Deck des Hinterschiffes auf. Miss Parkhurst steht zwischen den beiden Männern, die nicht von ihr weichen und sie vor den Puffen und Stühlen der Drängenden und Nachschiebenden schützen, die in ihrer furchtbaren Erregung und Todesangst jede gesellschaftliche Höflichkeit vergessen. Viktor Felsen hat ihre freie, rechte Hand ergriffen und drückt sie innig in die seinen. Die Gefahr hat seine bisherige Scheu und Zurückhaltung besiegt; seine Augen tauchen tief in die ihren, und es strahlt ihr eine innige Zärtlichkeit daraus entgegen, die ihr die Wangen rötet und die bewirkt, daß sich ihre Finger fest an die seinen schmiegen. Seine Lippen bewegen sich, aber wenn sie auch nicht hören kann, was er leise vor sich hinsflüstert, sie ahnt, daß es ihr Name ist. Ein Lächeln tiefer Befriedigung breitet sich trotz der Schrecken der Situation über ihre vom Abglanz einer warmen Empfindung verklärten Züge.

Der schrille Pfiff einer Bootsmannspfeife erkönnt, und gleich darauf der Kommandoruf: "Alles klar zum Rudern!"

Die Boote werden herabgelassen. Ein paar starke Männer, die sich rücksichtslos mit ihrer Ellenbogenkraft in die erste Reihe hindurchkämpfen, haben, wollen die schmale Brücke, die

rasch angelegt ist, betreten, aber die hier postierten Matrosen stoßen sie unerbittlich zurück. "Zuerst die Kinder und Frauen!"

Manche von den Damen der Kajüte sind unfähig, selbst die schwankende Brücke zu besteigen. Leutnant von Flotowicz hat die halb ohnmächtige, kränkliche alte Amerikanerin auf seinen Arm geladen; er trägt sie gewandt die Treppe hinab, von Anna Lehnhard auf dem Fuße gefolgt. Er tritt zurück, nachdem ihm die Matrosen der Besatzung die Last abgenommen haben.

"Schnell einsteigen!"

Er faßt die Hand der Gesellschafterin, sieht sie noch einmal mit einem lodernden Blick an und drängt sie in das Boot hinab.

"Leben Sie wohl!" ruft er und eilt an Deck zurück.

Mr. Pemberton will die Tochter des ihm befreundeten Hauses vorwärts drängen, um ihr möglichst noch in dem ersten Boote einen Platz zu sichern, aber sie widerstrebt.

"Nein, John! Lassen Sie die Kinder und die älteren Damen voran!"

Er sieht sie zwischen Erstaunen, Unwillen und Bewunderung an. Alle weiblichen Passagiere sonst strengen all ihre Kräfte an, um sich zu der Schiffstruktur hindurchzukämpfen. Carrie Parkhurst aber bewegt keinen Fuß. Ihre Miene zeigen im Gegensatz zu den schreienden, weinenden Frauen und Kindern und ihren von Angst und Grauen verzerrten Gesichtern einen fast unbekümmerten, lächelnden Ausdruck. Nur ein wenig blasser als

gewöhnlich sieht sie aus, und von Zeit zu Zeit läuft ein Zucken über ihr Gesicht. Das ist jedesmal der Fall, wenn ihr Blick dem des jungen Mannes an ihrer rechten Seite begegnet.

Das gefüllte Boot stößt ab. Zwei weitere Boote sind rasch gefüllt, und zu den weiteren drängt der Rest der Frauen.

"Es ist höchste Zeit," mahnt jetzt auch der junge Deutsche. "Sie müssen eilen, Miss Carrie!"

Es ist das erste Mal, daß er sie bei ihrem Vornamen nennt. Es leuchtet in ihrem Gesicht, sie sieht ihn mit einem unbeschreiblichen Blick an. Er zieht sie an der Hand vorwärts. Sie leistet keinen Widerstand mehr. Die beiden Männer geleiten sie bis zur Brücke. Der Amerikaner hat seine Hand aus der des jungen Mädchens gelöst. Die Hand Viktor Feldens aber hält sie fest. Ein heißes Gefühl, eine fühlende Bitte flackert in ihren Blicken. Der Student bewegt resigniert den Kopf.

"Steigen Sie rasch ein!" ruft der Schiffs offizier, der rasch die Zahl der im Boot Sitzenden überflogen hat und in den beiden wohl ein Geschwister- oder ein Brautpaar vermutet, Viktor Felsen zu.

Der Student macht überrascht, erfreut einen Schritt vorwärts. Aber gleich darauf tritt er zurück. Er winkt Mr. Pemberton. Aber der verneint.

"Sie sind jünger," erwidert der Amerikaner.

"Sie haben noch ein längeres Leben vor sich."

"Ihr Leben ist wertvoller als das meine," verseh der junge Deutsche.

# Handel und Volkswirtschaft.

## Um die Freiheit der polnischen Industrie.

Polen vereinigt drei Teilgebiete in sich, von denen jedes sein besonderes rechtlich-wirtschaftliches Leben führt. Es bildet deshalb hinsichtlich der industriellen Gesetzgebung ein Territorium von 3 verschiedenen Systemen.

Während das ehemalige Korngreßpolen bis zum heutigen Tage eine industrielle Freiheit ohne merkliche Einmischung genießt die die Entwicklung des industriellen Lebens nicht hemmt wird das ehemalige österreichische Teilgebiet nach Gesetzen verwaltet, die einen warhaft mittleren Charakter tragen und auf der Innengrenz des Staates in das private Arbeitsgebiet der Volkswirtschaft beruht. Es geht dies soweit, daß sogar die gewerblichen Eigenschaften des Industriellen von der Behörde begutachtet werden müssen und die Notwendigkeit des Bestehens des Industriebetriebs in der betreffenden Östschafft gleichfalls behördlich anerkannt werden muß.

Das Industriegesetz des ehemaligen preußischen Teilgebiets bildet kein Hemmnis für die Entwicklung des industriellen Lebens läßt jedoch eine bedeutende Innengrenz des Staates in das Privatgebiet der Volkswirtschaft zu.

Das Ministerium für Handel und Industrie hat, gestützt auf einen Sejmbeschluß bereits jetzt einen neuen Gesetzentwurf ausgearbeitet, dessen Gültigkeit auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll. Der Entwurf, der sich auf deutsche und österreichische Vorbücher stützt, ist in den Kreisen der Industriellen auf heftige Gegenreaktion geworfen. Die Industriekreise des ehemaligen Königreichs, die in der industriellen Freiheit aufgewachsen und erzogen sind protestieren gegen die beabsichtigte Beschränkung dieser Freiheit und gegen die zwecklose Innengrenz der Behörden die den Staat einzeln und allein mit einem neuen Verwaltungsaufwand belasten würde; die Industriekreise des ehemaligen österreichischen Teilgebiets dagegen, die in einer vor der freien Konkurrenz schützenden Atmosphäre der Konzessionen aufgewachsen und erzogen sind, gehen in dem neuen Gesetz ein Attentat auf ihren Besitz.

Diese Angelegenheit bildete den Gegenstand ausführlicher Erörterungen in der letzten Sitzung des Rates des polnischen Zentralverbandes für Industrie, Bergbau, Handel und Finanzen und in der Sitzung des Technikerverbandes in Warschau. Beide Institutionen sprachen sich ganz entschieden gegen eine Einschränkung der Gewerbefreiheit und somit gegen die beabsichtigte Einführung des neuen Gesetzes aus. Die Industrie- und Handelskreise Kleinpolens dagegen verteidigen ganz energisch ihre veralteten Ansichten und ihre Sonderinteressen, indem sie der Welt zu beweisen versuchen, daß die Zulassung der Konkurrenz ohne vorherige amtliche Prüfung der Befähigung den Künsten des Handwerks und der Industrie, den Fällen der Städte und die Überflutung des Landes mit fremden Erzeugnissen, sich ziehen würde.

In diesen Verhältnissen ist es erforderlich, daß die öffentliche Meinung der beiden Kreise die außerhalb der Industrie und des Handels stehen, in der Verteidigung ihrer eigenen und der Interessen des ganzen Staates sich rechtzeitig für die Sicher-

Neu eröffnet!

„Tkanina polska“

Petrikauer Straße 175

empfiehlt in großer Auswahl jegliche Waren für Damen und Herren in Wolle und Baumwolle.

Billigste Einkaufsstelle!

Amateur-Photographen-Club in Lodz,

Mittwoch, den 22. März 1922, um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termine, im Clublokal am der Nowadowojska Straße 34.

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung: 1. Eröffnung der Versammlung, 2. Wahl eines Versammlungsvorstandes, 3. Vorlesung der Niederschrift der letzten Hauptversammlung, 4. Berichte: a) des Schriftführers, b) des Kassenwartes, c) des Vereinswirts, d) der Revisionskommission, 5. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, 6. Anträge der Mitglieder, 7. Neuwahlen.

stellung der Gewerbefreiheit, als der Grundlage des Wohlstandes aussprechen, ehe der Gesetzentwurf vom Ministerrat und dem Sejm angenommen sein wird.

## Die Ueberweisungen nach Rußland.

Die „Prager Presse“ schreibt: Einige Banken bieten ihre Dienste für die Vermittlung von Geldüberweisungen nach Rußland an. Allem Anschein nach werden dabei die Interessen der Komittenten sehr wenig berücksichtigt.

Die Auszahlungen nach Sowjetrußland geschehen ausschließlich in Sowjetrubeln zu den von der sowjet-ussischen Staatsbank bestimmten Überrechnungskursen. Diese Kurse sind aber nur für Auszahlung aus dem Ausland festgesetzt und entsprechen durchaus nicht denjenigen Kursen zu welchen die fremden Valüten in Rußland selbst gehandelt werden, sodaß diesbezüglich auffallende Unterschiede entstehen. Wenn man bedenkt, daß die Preise auf dem Warenmarkt im heutigen Rußland auf der Basis des amerikanischen Dollars und anderer fremden Zahlungsmittel kalkuliert werden, wobei der Verkäufer den Preis des Sowjetrubels gemäß den im Privatverkehr geltenden Kursen (also nicht laut den Kursen der Staatsbank) bestimmt, gelangen wir zu der Erkenntnis, daß auf diese Weise bei den Zahlungen nach Rußland 20 Prozent der überwiesenen Beträge verloren gehen. Dabei wird der andauernde Rückgang des Sowjetrubels während der Monatsfrist, die zu der Durchführung der Transaktion benötigt wird, gar nicht in Betracht gezogen.

Die zuständigen Stellen sollten die Sowjetregierung auf diese augenscheinlichen Mißstände aufmerksam machen und gegen das Vorgehen der Staatsbank, die sich auf Kosten der dieser Überweisung vornehmenden kleinen Leute bereichert, Einspruch erheben.

Bei sinkendem Rube'kurs zahlt die Staatsbank laut der Moskauer „Torgowaja Gazeta“:

Vom 21.1.—28.1. für 1 M.	1200 Sowjetrbl.
” 28.1.—4.2.	bis 1300
” 4.2.—16.2.	bis 1600
” 16.2.—21.2.	bis 2500

während im Privatverkehr bei effektiven Umtauschen diese Kurse betragen:

Vom 21.1.—28.1. für 1 M. bis 2800 Sowjetrbl.
” 28.1.—4.2. bis 2000
” 4.2.—16.2. bis 4300
” 16.2.—21.2. bis 5600

Es ist eigentlich daß die Sowjetregierung ein derartiges Gebaren der Sowjetbank duldet.

## Vom Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Die angestrebte Wiederaufbautätigkeit in der deutschen Seeschifffahrt hat der ausländischen Presse Gelegenheit gegeben, durch masslose Überreibungen und schiefe Darstellungen die öffentliche Meinung auf ein gefährliches Anwachsen der deutschen Handelsflotte hinzuweisen. Zu einem bedeutenden Teil handelt es sich dabei um die Entwicklung der Hamburg-Amerika Linie. Eine kurze Darstellung der tatsächlichen Wiederaufbauentwicklung dürfte deshalb am Platze sein.

Vor dem Kriege standen der Gesell-

schaft 439 Schiffe mit einem Gesamt-Raumgehalt von 1 360 360 Tonnen zur Verfügung. Heute ist es nur ein ganz kleiner Bruchteil jener mächtigen Tonnage, mit dem die Reederei nach Rückkauf einiger abgelieferter und nach Indienststellung neu erbauter Dampfer die Ueberseeschifffahrt zum Teil allein, zum Teil in Gemeinschaft mit anderen Reedereien wieder aufgenommen hat.

Die Hamburg-Amerika Linie hat in der schwierigen Lage, in die sie durch die Ablieferung ihrer gesamten Ueberseeflotte an die Entente geraten war, mit einem amerikanischen Schiffahrtskonzern einen Vertrag geschlossen, in dem lange vor dem offiziellen Friedensschluß ein gemeinsamer Liniendienst vereinbart wurde. Die Amerikaner hatten einen grossen Schiffspark zur Verfügung; die Hamburg-Amerika Linie hatte dagegen die Hafenanlagen, die Organisation, ein weitverzweigtes Netz von Agenturen und die langjährigen Kaufmännischen Erfahrungen zu geben. Beide Vertragsteile boten die Voraussetzung für eine glückliche Ergänzung und so konnte nach Abschluss des Vertrages im Jahre 1920 sofort wieder ein Liniendienst eingerichtet werden. Die Beteiligung mit der gleichen Anzahl Schiffe im gemeinsamen Dienste, wie sie in dem Hapag-Harriman-Vertrag vorgesehen wurde, ist heute auf der Passagierlinie Hamburg-New-York erreicht. Drei deutsche Passagierschiffe laufen in Abwechselung mit drei amerikanischen in einwöchentlichen Abständen. Die Schiffe sind vornehmlich für den Passagierverkehr eingerichtet, besitzen daneben aber auch beträchtliche Frachträume.

Eine Vermehrung erfährt der Dienst in nächster Zeit durch den gemeinsamen Ankauf von 4 erstklassigen Dampfern des Kgl. Holländ. Lloyds: Hollandia, Frisia, Brabantia und Limburgia. Da die Hamburg-Amerika Linie auf der Werft von Blohm & Voss in Hamburg zwei ihnen gleichwertige Dampfer im Bau hat, wird auch in dieser Hinsicht im Laufe des kommenden Jahres wieder die gleiche Beteiligung der beiden Konzerne am Gemeindienst erreicht werden.

Auch auf den anderen Routen wird Schiff um Schiff wieder hinausgesandt, so dass heute jedenfalls die Hauptlinien im ehemaligen Verkehrsnetz der Gesellschaft mit eigenen Schiffen wieder befahren werden. Die Hamburg-Amerika Linie versieht mit eigenen oder gecharterten Dampfern wieder einen regelmässigen Frachtdienst nach New York, Philadelphia, Boston, Baltimore und nach Halifax. Nach Südamerika fahren die von der Entente zurückgekauften Passagierschiffe Teutonia und Rugia und einige Frachtdampfer. In den Dienst nach Kuba und Mexiko wurden die Dampfer Westerwald und Sachsenwald eingestellt, und nach den Häfen Westindiens und des Pacifics fahren eigene Dampfer regelmässig in monatlichen Abständen. Einen gemeinsamen Dienst mit monatlich 4 Abfahrten versehen die Hamburg-Amerika Linie, die Woermann Linie, die deutsche Ost-Afrika Linie und die Hamburg-Bremer-Afrika Linie nach den Häfen West-, Südwest-, Süd- und Ostafrikas.

In neuester Zeit ist auch der Verkehr nach Oasien zusammen mit dem Norddeutschen Lloyd und den englischen Reedereien von Ellermann & Holt wieder aufgenommen worden.

Die deutsche Levante Linie, die ganz in den Besitz der Hapag übergegangen ist, unterhält wieder einen recht lebhaften Verkehr nach den Häfen des Mittelmeeres, nach der Adria, nach Nordafrika und Kleinasien.

Neben diesem Ueberseeeverkehr nach anderen Weltteilen wurde mit kleineren Schiffen ein Dienst von Hamburg nach verschiedenen Nord- und Ostseehäfen eingerichtet, nach den Seebädern nach Esbjerg, Pillau, Libau, Riga, Petersburg usw.

**Teerprodukte.** (Marktbericht der Fa. Kaiser und Bassett, Beuthen O/S, vom 9. März 1922). Während der Berichtszeit stand der Markt im Zeichen der Devisenhause und hat sich weiter stark festgestellt. Da die Teerdestillationen noch mit Reparationslieferungen für Februar im Rückstand sind, können sie kaum ihre langjährigen Kunden aus der Dachpappenindustrie mit den nötigsten Rohmaterialien beliefern. Betriebs einschränkungen sind daher unvermeidlich. Das Ausfuhrverbot für Pech war die Folge. Auf dem Markt ist das springharter Destillationspech nicht greifbar. Die Verteuerung der Preise bedingt eine weitere Inflation, die wiederum auf Grund der Geldentwertung eine neue Preiserhöhung zur Folge hat. An eine Preisherabsetzung ist daher nicht zu denken.

Es wird gehandelt: Teerdestillate (Urter) 350 Mark, Generatorsteer 310 M., Gasanstaltsteer 500 Mark, Steinkohlesteer präz. dünn- und dickflüssig 520 M., Carbolineum Friedensware 660 M., Creosotöl, reines Teeröl 650 Mark, Anthracenöl für Dieselmotoren geeignet 650 M., Eisenlack, tiefschwarz 1400 Mark, Klebemasse prima Qualität 750 M., Rohnaphthalin — Warmpressgut, Schmelzpt. 79° 780 Mark, Reinnapthalin in Schuppen 1600 Mark. Die Preise verstehen sich per 100 kg in deutscher Reichswährung frei deutscher Landesgrenze, incl. Ausfuhrabgaben.

**Die Bank von Frankreich** hat ihren Diskont von 5%, auf 5 Prozent herabgesetzt.

**Unterbrechliches Glas.** Dem Direktor der Kavalir-Glasfabrik in Böhmen, Dr. Horak, ist es gelungen, eine Glasmasse herzustellen, die geradezu unglaubliche Eigenschaften aufweist. Ein Glasbecher von 1 Millimeter starken Wänden wird auf eine rotglühende Ofenplatte gesetzt und dann in kaltes Wasser getaucht — ohne zu springen; man kann ferner in einem solchen Gefäß Zinn schmelzen, oder brennenden Koks ablöschen, ohne dass das Glas irgendwie beschädigt wird. Der Ausdehnungskoeffizient des Glases ist so gering, dass es Temperaturdifferenzen von 400 Grad mit Leichtigkeit verträgt. Die Bruchfestigkeit ist derart gross, dass ein aus 4 Meter Höhe auf den Boden geworfenes Gefäß nicht zerbricht. Die Masse ist so hart, dass es mit Karborundum nicht bearbeitet werden kann, die Schleifsteine werden vom Glase angeschliffen, statt umgekehrt.

Ganz ähnliche Eigenschaften waren uns schon lange an den Gefäßen aus reinem Quarz bekannt, die aber wegen ihrer schweren möglichen Bearbeitung einen hohen Preis hatten und daher ein nur beschränktes Anwendungsbereich fanden. Die „Silex“ Masse von Dr. Horak besteht zu 98 Prozent aus Quarz, zu 2 Prozent aus anderen Verbindungen, die natürlich farblos sind. Dieser Zusatz von 2 Prozent macht die Masse leichter flüssig und damit besser bearbeitbar, ohne die anderen erwünschten Quarzeigenschaften zu vermindern. — Der Preis wird sich circa dreimal so hoch stellen als der des gewöhnlichen Glases; die Bedeutung für den Haushalt und vor allem für die chemische Grossindustrie ist, wie sich aus den geschilderten Eigenschaften ergibt, ganz gewaltig!

bekannt Fabrikmarke des garantierten Schuhwerks aus amerikanischem Leder  
Wir empfehlen den eingetroffenen Transport

zu mehrg. Breitern 1192

Frydburg, Koc & Co., Petrikauer 90.

Leçons de français  
théorie et pratique. Pietkowska 26. log. 7 228

Deutsche Pflegeschwester

zu einem vierwöch. Kindergarten sofort gesucht. Brzejazd 36, Engelmann. 1318

Wir suchen zum sofortigen Antritt:  
1. Besitzerin, 1. Kraft,  
1. Knopflochläuferin,

die mit Gutmann-Maschine umzugehen versteht. Schätzl & Kärt, Tricotagenfabrik. Banja 87. 1312

Stellung

wird gesucht. Pyramwieza (Dolinska) Nr. 6. 1317

Portier

wird gesucht. Pyramwieza (Dolinska) Nr. 6. 1317

## Saatzuchtwirtschaft Sobotska

pow. Pleszew (Wielkopolska)

gibt folgende Staudenarten ab:

Kaiserkrone	Preis 5 31. April 5.100 M.	p. 50 kg
Staatsburger Frühe	4.800	
Wohltmann 34	4.500	
Wohltmann 34	4.500	
Bismarck	4.500	

Verladungstation Bronów und Biniew.

Bestellungen erbeten an

Posener Saatbaugesellschaft T. z. o. p.

Poznań, Wjazdowa 8

1289 von Stiegler.

Notes Abzeichen für 1922 zu haben in der Drogerie Arno Dietel, Sobi, Petrikauer Straße 167

Ein tüchtiger

Stuhlmeister

für eine gröbere Bunt-Weberei per sofort gesucht. Zu erfragen bei Kahan, Spiro & Co. Ziegelstrasse 31, von 13 1 und von 6—7 Uhr.

1285

1286

1287

1288

1289

1290

1291

1292

1293

## Kollegen! Gedankt Eurer stellenlosen Berufsgenossen!!!

bestätigt sein, was wir bei uns "Stempeln" nennen. Richtig geführte gestempelte Bücher können in Streitfällen vom Richter als Beweismaterial zugelassen werden. Des weiteren behüten solche Bücher den in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Kaufmann vor der Anklage und den Folgen eines böswilligen Bankrotts.

Nun gilt es vor allen Dingen einen Irrtum aufzuklären, der sich durch die Reihe der Jahre in die Benennung unserer Geschäftsbücher eingeschlichen hat. Wir benennen eines unserer wichtigen Bücher "Journal", auf deutsch "Tagebuch", das gar kein Tagebuch, also gar kein Journal ist. Unser Journal hat eine ganz andere Aufgabe, als jedes Tagebuch, nämlich die Sammlung aller Aufzeichnungen aus dem eigentlichen Tagebuch oder aus den Tagesschriften, zur Verkürzung der Übertragungen ins Hauptbuch, und könnte unter Umständen auch die Bezeichnung "Journal" vertragen, aber nur mit dem Zusatz "Sammel", also "Sammeljournal". Dieses "Sammel" ist unserer Bezeichnung im Laufe der Zeit entwegen gegangen und hat gar manche Verwirrung in den Köpfen denkender junger Handelsbeflissener verursacht.

Unser Journal ist also kein Grundgeschäftsbuch im Sinne des Gesetzes. Diese Rolle spielen bei uns das Kassa-, das Einkaufs-, das Verkaufsbuch und das Memorial, welche Bücher wir im Sinne des Gesetzes ruhig mit Kassajournal, Einkaufsjournal, Verkaufsjournal und Journal für besondere Vorfälle benennen können.

Als das französische Handelsgesetz geschrieben wurde, stak der moderne Kapitalismus und der Großbetrieb noch in den Kinderschuhen, und fast jedes Geschäft konnte mit einem einzigen Tagebüro auskommen, was natürlich heute nicht mehr überall möglich ist.

Man handelt somit keineswegs dem Gesetz zu wider, wenn man seinen Geschäftsbetrieb teilt und jedem Teile ein besonderes Tagebuch (Journal) zulegt, in welches alle Geschäftsvorfälle jeder Abteilung für sich chronologisch eingetragen werden. Auch dem Kontokorrent ließe sich ohne Bedenken das Prädikat "Journal" beilegen, sagen wir, als "Journal für laufende Rechnungen" (Dziennik rachunków oboistykh), ebenso dem Hauptbuch als "Journal für Vermögensbewegungen" (Dziennik rachunków głównych), da auch in diese alle Eintragungen in chronologischer Reihenfolge gemacht werden, allerdings auf einzelne Konten verteilt. Ich halte es nicht unbedingt für richtig, diese beiden wichtigen Bücher Journale zu nennen, und meine nur, daß man sich durchaus kein Gewissen daraus zumachen braucht, sie so zu bezeichnen, wenn ein Geschäftskundiger Jurist sich auf den genauen Buchstaben des Gesetzes versteift und die Bestätigung dieser Bücher verweigert. Dem weiteren Sinne nach sind nämlich alle Geschäftsbücher Tagebücher, und so begebe ich durchaus kein Verbrechen, wenn ich für die Formalität des Abstempelns alle meine Bücher, die ich gestempelt haben möchte, mit dem Schild "Dziennik" versehe. Aber höchstens möchte ich raten nicht nur alle Grundbücher, wie das Kassajournal, das Einkaufsjournal, das Verkaufsjournal sowie das Journal für besondere Vorfälle (Memorial), abstempeln zu lassen, sondern auch das Kontokorrent und das Hauptbuch. Das Inventurbuch nicht zu vergessen.

Es handelt sich also durchaus nicht um eine Schikane des Richters, sondern um eine ungünstige Auslegung des Gesetzes, welcher man aber in obiger Weise begegnen kann. Wie ich übrigens höre, teilt unser Handelsgericht bereits meine oben dargelegte Überzeugung und bestätigt anstandslos alle Geschäftsbücher, auch wenn sie nicht die Flusschrift Dziennik oder Ksiega Inwentarzowa tragen. Ganz besonders dann, wenn man auf einen Laienrichter trifft, der mit dem Geschäftsleben persönlich in enger Verbindung steht. Unser Handelsgericht besteht nämlich aus einem Berufsprüfer als Vorsitzenden und 18 Laienrichtern, die von der gesamten Kaufmannschaft aus ihrer Mitte dazu gewählt sind und die in eigentlicher Praxis gestempelte Bücher zu schätzen gelernt haben.

Wer aber Kontokorrent und Hauptbuch besitzt, die er aus irgend einem Grunde nicht stempeln lassen konnte, der braucht sich darum auch nicht gleichgrave Haare wachsen zu lassen; denn der Notar bestätigt ihm auch aus solchen Büchern Aussüze, die vor Gericht Gültigkeit haben können. Nur müßten dem Notar dazu die gestempelten Journals (Kassa, Memorial etc.) vorgelegt werden, damit er becheinigen kann, daß das betreffende Konto mit entsprechenden Eintragungen in gestempelten Büchern auf Seite so und so übereinstimmt.

O. K.

## System.

Was ein Mensch, der zu den Gebildeten zählen will, sich an Kenntnissen und Fertigkeiten aneignen muß, ist derart vielseitig und umfangreich, daß man einen beträchtlichen Teil seines Lebens ausschließlich diesem Zwecke widmen muß. Ist auch die Schulzeit (für die Allgemein- und Fachbildung) verstrichen, so hört doch für den ernstlich Vorwärtsstrebenden das Lernen nicht auf. Das Wissen und Können ist wie die Zahlenreihe: Welch' große Zahlenreihe wir uns auch denken mögen, sie kann durch hinzufügen einer neuen Einheit vergrößert werden. Häufig nicht denkende Männer die ungeheure Zahlemenge in das jetzt jedem Schulbuben bekannte System gebracht, würden wir mit den Zahlen nichts anzufangen wissen, unser Rechnen wäre sehr umständlich und würde sich nur auf Operationen mit Zahlen von bescheidenster Größe beschränken. Durch dieses Beispiel dürfte der ungemeine Wert des Systems genugend erwiesen sein.

## Politik.

Eine Gewissensfrage, welche binnen kurzem auch an unsere kaufmännischen Angestellten herantreten und ihnen Kopfzerbrechen bereiten wird.

Gewissensfrage, weil es sich darum handelt, sein Staatsbürgerschaftliches Glaubensbekenntnis abzulegen, ein offenes Bekenntnis seiner politischen Überzeugung, eine Entblößung seiner Lebensgrundsätze vorzunehmen und eine Beichte über seine politische Reife oder Unreife.

Wie viele von uns werden sich keine klare Rechenschaft darüber abgeben können, wenn man zur Wahlurne rufen wird, um ihrer Bürgerpflicht zu genügen.

Worum läuft man uns, werden sich viele fragen, nicht in Ruhe, ja, was will man von uns? Ging es bis jetzt nicht ebenso gut oder schlecht, ohne daß wir uns darum zu kümmern

holt machen, das Durchgenommene in übersichtliche Ordnung bringen, Gleichartiges zusammenstellen, Konträre gegenüberstellen, das Durchgenommene in knapper präziser Form wiederholen — das sind die besten Mittel, dem Zögling den Sinn für das System einzuprägen. Das System hat auch als Gedächtnistrübe einen ungeheuren Wert. Dieses durch die Psychologie zu begründen, behalte ich mir für einen späteren Artikel vor. Für dieses Mal genüge die Erwähnung, daß das System auch auf dem Felde unserer praktischen Tätigkeit im Berufe eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat.

Sehen wir nicht schon heute zur Genüge, welche Blüten Einbildung und Selbstüberhebung bei manchen Staatsbeamten zu treiben vermögen? Zudem besitzen wir heute eigentliche Fachleute im Beamtenstande noch gar nicht einmal, sondern müssen sie uns erst heranbilden. Merkt man unsern Beamten aber etwas von Volksfreundlichkeit oder Respekt vor einer Volksvertretung an? Diese Volksvertretung in einem jungen demokratischen Staat sollte eigentlich erst in zweiter Linie die Aufgabe haben, Gesetze zu schaffen; ihre erste und heiligste Bestimmung aber müßte sein, eine stetige Kontrolle über richtiges Funktionieren der Staatsmaschine auszuüben und den dazu bestellten Beamten einzutrichtern, daß nicht das Volk für sie da ist, sondern sie für das Volk.

Zu diesen gehören aber Jahre der Selbsterziehung und richtige Wahl der Volksvertreter; ferner aber nicht minder richtige Auffassung von Bürgerpflichten und Bürgerrechten: Zu den Pflichten gehört vor allen Dingen das Wählen von Volksvertretern. Jeder anständige und vernünftige Bürger eines demokratischen Staates hat die Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Wer im alten Athen dieser Pflicht nicht nachkommen wollte, wurde als seiner Bürgerrechte für verlustig erklärt. So müßte eigentlich auch bei uns vorgegangen werden; denn erst dann würde der Sejm ein richtiges Spiegelbild der Volksgeistigung sein. Ränke und Gimpelfang würden dadurch einigermaßen paralysiert werden und die Sejmmeinhörigkeit würde der Volksmehrheit entsprechen.

Wir sind nicht schlimmere Staatsbürger als Arbeiter oder ihre eingebildeten Gegner, die Kapitalisten. Im Gegenteil, wir erheben Anspruch darauf, die Gesamtlage besser beurteilen zu können, da wir zwischen beiden stehen, also fast auf der Mitte. Wir dürfen uns weder von dem Einen noch von dem Anderen ans Gängelband nehmen lassen und müssen Mannes genug sein, unsere Interessen selbst zu vertreten. Wir sind zahreich genug, um eine eigene Vertretung im Sejm und Stadtrat zu haben, und es liegt nur an uns, zu bestimmen, daß wir eine Klasse von Staatsbürgern sind, deren Stimme gehört werden muß.

Aber alles, was man auf unverzweifeltes fragen zu antworten weiß, sind Phrasen, ausgedacht und eingeübt für den Gimpelfang, für den Kampf um Macht und sogenannte Ehre, an den Horen herangezogen, um ein gewisses Programm aufzustellen, nur selten aufrichtig gemeint, immer aber auf Vorteile berechnet, die nur einem engen Kreise zugute kommen können.

Und dazu sollten wir ruhigen Pionieren des Handels mit der Industrie uns hergeben? Um das Streben Einzelner zu unterstützen, sollten wir uns zu Ränken und Arseindungen hinreissen lassen? Wäre es nicht besser, die Sorge um unsere Staatsmaschine und die Regelung unserer jeweiligen oder ständigen Rechtsverhältnisse zuverlässiger Fachleuten anzuvertrauen, welche die Pflicht hätten, uns wie Gleichberechtigte, nicht aber wie Untergesetzte zu behandeln?

Ja, besser wär's schon und bequemer ganz entschieden, ob aber richtiger, das ist schon eine andere Frage. Wer verbürgt uns z. B., daß die genannten Fachleute, eben weil sie Fachleute sind, uns nicht erst recht von oben herab und als ihre Untergebenen behandeln würden?

O. Klikar.

## Meldet jede Euch zur Kenntnis gelangende Vakanz der St.-V.-Kommission an!

### Beamtenurlaub.

Kaum sind wir dem grimmigen Winter entronnen noch haben wir Tag aus, Tag ein Kälte und Schnee und Regen und Windshauer — warum schon vom Urlaub sprechen? Und doch, warum nicht? Viel zu wenig wird noch bei uns dem Winterurlaub gehuldigt. Wie gesund und nervenstärkend ein Landaufenthalt, eine Reise nach einer Gebirgsgegend, ja eine einfache Ruhezeit zu Hause im Winter ist, das muß man erst ausprobiert haben.

Aber auch abgesehen davon: sprechen wir lieber beiseite von unserem Urlaub, richten wir unsere Tätigkeit danach ein, werden wir uns auch klar darüber, was der Urlaub für uns ist und wie er genossen werden muß, um seinen Zweck recht zu erfüllen — so werden wir, wenn die Urlaubszeit wirklich eintritt, uns viel fleißiger erspart haben.

Erholungsurlaub ist nicht ein Geschenk des Brotpeters an den Angestellten, sondern er ist ein Anlagewert, der sich durch erfolgreiche Tätigkeit des ausgeruhten, nervenfrischen geistigen Arbeiters schon im ersten Jahre voll bezahlt macht. Abgesehen von den gesundheitlichen Rückständen, welche sowohl für den Chef, wie für den Mitarbeiter einen angemessenen Beom'en-Urlaub unbedingt empfehlen, sprechen verschiedene rein geschäftliche sehr schwerwiegende Gründe für die regelmäßige Erteilung von Beamtenurlaub mit.

Sehen wir uns ganz auf die Seite des nüchternen denkenden Unternehmers, der für und wider trocken mit Gold abwägt. Was sieht er? Erstens kann er sich überzeugen, wie leicht jeder seiner Angestellten durch einen anderen vertreten werden kann. Zweitens konstatiert der Mitarbeiter nach seiner Rückkehr, daß er doch für Geschäft entbehrlieb ist, wenn dieses durch seine Abwesenheit nichts verloren hat. Und drittens kann der Angestellte durch den Urlaub seinem Chef nachweisen, (und dieser kann sich überzeugen) daß alles, was der Beom'le getan hat, im Interesse des Geschäfts und nicht etwa seiner eigenen Tasche geschehen ist.

Es könnten viel Übergriffe und Missbräuche vermieden werden, wenn jeder Beamte alljährlich für einige Wochen auf Urlaub geschickt werden und an seiner Stelle ein tüchtiger Vertreter arbeiten würde.

Diese Gründe sprechen für sich. —

Aber wie ist es in einem größeren Geschäft einzurichten, daß jeder der zahlreichen Angestellten seinen Urlaub erhält, jedoch die rechte Zeit wählen kann und doch dem Geschäft kein Schaden durch das Wegbleiben von gleichzeitig mehreren Personen erwächst? Jeder möchte seinen Urlaub im Juli — August genießen, und wenn vor seiner Abreise schlechtes Wetter ist, so möchte er den Urlaub aufschieben, und zum Schluss des Urlaubs sind Reise- und Pauschalreiseverträge, Gesundheitsstörungen usw. ein Hindernis für die pünktliche Rückkehr. Oder aber die Tochter kann nicht pünktlich zur festgesetzten Urlaubszeit verreisen, weil die Mutter später fährt und der Mann kann einen gewissen Termin nicht einhalten, weil die Frau . . . usw. Alles das sind jedoch Kleinigkeiten, welche mit zwei Worten hinweggezaubert werden können: Winterurlaub und Rücksicht.

Ich meine nicht die Ausdehnung der Urlaubszeit auf das ganze Jahr, aber in den

# monatsblatt

des Christlichen Commisvereins 3. g. u. in Lodz.

Nr. 2.

Dienstag, den 21. März 1922.

1. Jahrgang.



wetterklaren, trockenen Wintermonaten mühte mit den ersten Erholungsreisen wenigstens begonnen werden, und dann müste sich die richtige Urlaubszeit auf die Monate Mai bis Oktober erstrecken. Die Rücksicht auf seinen Neffenmann wird es jedem denkenden Menschen verbieten, unkonsistent an einer festgelegten Urlaubeinteilung zu rütteln. Denn durch die unpünktliche Abreise oder Rückkehr des Einen, verschieben sich automatisch und zwangsläufig die Termine für die Anderen. Man kann auf schlechtes Wetter ebenso gut im Juli, wie im Mai und Oktober treffen, und schließlich ist das Wetter nicht die Hauptfache. Wichtig dagegen ist, daß der Beurlaubte auch wirklich ausruht, vor allem viel lädt und die täglichen Widerwärtigkeiten vergischt. Für kurze Zeit "faul, dumm und gefräsig" zu werden, das ist das Ziel, um dann mit neuer Kraft in die Räder zu greifen und den "geschenkten" Urlaub wieder wett zu machen. L. R.

## Ecke für sprachliche Fragen.

Unter dieser Rubrik sollen in unserer Zeitschrift die vielerlei im kaufmännischen Briefwechsel eingebürgerten Verstöße gegen das gute Deutsch kritisch behandelt werden. Beiträge werden willkommen sein.

**Lange Jahre.** Es ist vollkommen richtig, wenn man von "langer" oder "kurzer" Zeit im allgemeinen handelt. Das "Jahr" ist aber eine Zeitspanne von ganz bestimmter Länge, nämlich die Umlaufszeit der Erde um die Sonne, die sich stets gleich bleibt. Ein Jahr ist so lang wie das andere. Es ist daher unlogisch, wenn man von "langen Jahren" spricht, genau so, wie die Redewendung "alter Greis". Gibt es auch "junge" Greise, oder "kurze" Jahre? Gemeint sind unter den langen Jahren "viele" Jahre. Es ist doch wohl richtiger, wenn man das schreibt, was gemeint ist, und wir wollen in Zukunft unsere Kunden auf das "vieljährige"

Bestehen unserer Firma auffmerksam machen usw. Diese Ausdrucksweise hat doch einen Sinn.

**Wie und als.** Im Gebrauch seiner Muttersprache ist der Engländer viel korrekter als der Deutsche. Insbesondere finden wir dieses bei Anwendung der Partikeln. Der Deutsche ist darin viel fahrlässiger, er dringt nicht genügend in den Sinn der kleinen Wörter ein und verwechselt sie häufig bei ihrer Anwendung in der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Man spricht und schreibt häufig genug: "Du bist größer wie ich" und "Eins ist so gut als das andere". — Man vertiefe sich nur etwas in den Sinn der beiden Wörter, und man wird bald finden, daß das erstere nur dann Berechtigung hat, wenn das Ergebnis eines Vergleichs Gleichheit ist, während das andere nur Sinn hat, wenn der Vergleich verschiedenheit ergibt, also richtig: "Du bist größer als ich" und "Eins ist so gut wie das andere". — Wäre es nicht lobenswert, wenn wir, was richtigen Sprachgebrauch anbelangt, uns vom Engländer ein Beispiel nähmen? S. Hayr.

im Vereinssekretariat vorher anzumelden, damit die Vortragskommission in der Lage ist, die Reihenfolge der Vorträge für die nächsten Abende im voraus feststellen zu können.

Wer über irgend eine Frage Auskunft wünscht, kann, ohne daß er seinen Namen nennt, dies in geschlossenem Kuvert der unterzeichneten Kommission mitteilen, worauf in einem der folgenden Vortragsabende diese Frage zur Diskussion gestellt wird.

Vortragskommission  
des Christlichen Commisvereins,  
Pusta-Straße 10.

herausgeber und verantwortlicher Redakteur: E. Timm  
Druck der "Lodzer Freien Presse", Lodz,  
Petrikauer Straße 86.

## Vereins-Nachrichten.

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt:  
für Herren . . . . . Mk. 200.—  
" Damen . . . . . 150.—  
" Minderjährige . . . . . 100.—  
Die Einschreibegabe beträgt : " 500.—

## Vortragsabende

finden jeden Donnerstag im Vereinslokale statt.  
Beginn um 1/2 Uhr abends.

Vorträge, nach Belieben in deutscher oder polnischer Sprache, über kaufmännische oder allgemein-wissenschaftliche Fragen beliebe man

## Nachruf.

Der unerträgliche Tod entrifft uns  
unsere lieben Kollegen

**Artur Wilhelm Eckstein**

und

**Richard Schimmel.**

deren Andenken wir stets in Ehren  
halten werden.

C. C. D.

Wenn du hast, das ist wohl schön,  
Doch du mußt es auch verstehen:  
Können, das ist große Sache;  
Damit das Wollen etwas mache.  
(Goeth.)

## "Viribus unitis!"

Hierdurch den lieben Vereinskollegen die höfliche Mitteilung, daß ich den mir von der letzten Seniorengesammlung in Gemeinschaft mit der Vereinsverwaltung erteilten ehrenvollen Auftrag, die verantwortliche Schriftleitung unseres Monatsblattes zu übernehmen, angenommen und die erforderlichen Schritte bei der Behörde bereits durchgeführt habe.

Der jüngste Sprößling unseres Vereins will nun selbstständig gehen lernen; er hat dabei aber die Unterstützung aller werten Kollegen nötig. Datum helfet mit vereinten Kräften bei diesen Gehversuchen, stützt wo nötig, schreibt Aufsätze, schicket Anzeigen und verlost (wo möglich) Eure Lieferanten, Abnehmer u. s. w., daß sie auch bei uns inserieren, uns also die Verlagsunkosten verringern helfen, — mit kurzen Worten: loßt Euch unser neu erscheinendes Monatsblatt ans Herz gelegt sein, nehmt Euch seiner bei allen Gelegenheiten liebvolll an!

Ich wende mich noch mit meiner Fürsprache ganz besonders an Euch, liebe Freunde, die Ihr seit mehreren Jahren abseits vom Verein steht (in einzelnen Fällen leider sogar ausgetreten seid) und rufe Euch "alten Herren" kräftig zu: es ist anders, besser geworden im Verein, die Konfusionslust hat sich endlich, in richtiger Erkennnis dessen, was uns not tut, verzogen, es weht ein frischer Wind, und deshalb wird es Euch und auch mir wieder möglich sein normal zu atmen, zu schaffen und uns wie früher gegenseitig zu verstehen.

Die Geselligkeit soll sich wieder gut gepflegt werden. Ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich verrate, daß wir unser 15jähriges Stiftungsfest im Wonnemonat d. J. würdig begehen wollen und daß bereits ein 15gliedriger Festausschuß schon bei der Arbeit ist, um den Mitgliedern und ihren geschätzten Damen noch länger Zeit wieder mal etwas Gediegernes zu bieten. Es wäre dem Festausschuß sehr erwünscht, wenn Mitglieder schriftlich oder mündlich Fragen zu stellen, die sie sich selbst nicht oder nicht ganz zu beantworten vermögen. Natürlich darf es sich nur um Fachfragen handeln und um Fragen, die unseren Stand betreffen. Wir glauben auf alles, was unsern Beruf und unsern Stand angeht, erfordernde Auskünfte ertheilen zu können. Sollte unser eignes Wissen oder Interesse darüber wie auch diesbezügliche Anmeldungen — beim Unterzeig neten.

Es bereitet mir, als Gründer des Vereins, groz' beiderne Freude und ist mir Bedürfnis, nochmals ausdrücklich festzustellen, daß jetzt frisches, einendes Leben im Verein pulsiert.

Die Verwaltung gibt sich ihrerseits alle erdenkliche Mühe, alles bestmöglichst zu gestalten. Nun liegt es an Euch, Kollegen, diese Bemühungen zu unterstützen durch: 1) regen Besuch der Vereins-, Diskussions-, Vortrags-, Senioren- und sonstigen Abende, 2) Stellungnahme zu allen Berufs- und Standesfragen und 3) sachliche, aufbauende Kritik und Anregungen, und der Erfolg solcher Zusammenarbeit wird dann nicht lange auf sich warten lassen.

Rüttelt Euch darum auf aus Eurer bisherigen Leidhargie, arbeitet und kämpft für Euer Vereinswesen "mit vereinten Kräften".

Auf Wiedersehen bei der nächsten Seniorengesammlung Sonnabend, den 8. April um 9 Uhr abends!

Unsere Hand bleibt zum Willkommengruß auch für die ausgeschiedenen früheren Mitglieder ausgestreckt

Mit kollegialem Grusse  
E. Timm.

reichend, so werden wir verstehen, entsprechende Literatur heranzuziehen oder den Rat von Spezialisten einzuholen. Wenn uns auch der Name des Fragestellers sehr interessiert, so beziehen wir doch nicht darauf, daß alle Anfragen mit vollem Namen gezeichnet werden. Auch anonyme Schriftstücke sowie Kollektivanfragen sollen schnelle und erschöpfende Beantwortung finden. — Und nun zur Sache!

I.

Frage: Welche Bücher sollen eigentlich geschaut und beglaubigt werden? Früher schaute man das Hauptbuch, Kontokorrent und das Kassabuch. Das war so die Regel, obwohl man noch andere Bücher schaute lassen konnte, denn der Notar hatte nichts dagegen. Jetzt soll das Bezirkgericht, dem die Bücher zur Beglaubigung vorgelegt werden müssen, nur das Journal beglaubigen wollen, nicht einmal das Hauptbuch oder das Kontokorrent — von der Ansicht ausgehend, daß das alte Posten, auch die Kasseposten, enthaltende Journal die Grundlage der ganzen Buchführung sei, und das bei eventuellen Streitfällen oder bei Revisionen maßgebend ist. Wie aber alle, die in Industrie- oder Handelsunternehmungen arbeiten, wissen, werden die einzelnen Geschäftsvorfälle nicht, wie es in der Theorie oder vielleicht in den Banken oder behördlichen Institutionen der Fall ist, erst chronologisch (dem Datum nach) ins Journal gebucht, worauf erst der Kassierer das Geld annimmt oder auszahlt, oder der Magazinier die Ware herausgibt, wobei natürlich alle, aber auch alle Geschäftsvorfälle der Reihe nach ins Journal kommen — sondern die Buchführung wird vielmehr in der Weise gehandhabt, daß alte Buchungen, die nichts mit der Kasse zu tun haben, ins Memorial kommen und alle Kassenoperationen sofort in das Kassabuch eingetragen werden, — worauf erst am Ende jeden Monats noch deutsches Buchführungsbrauch alle Posten im Journal zusammengestellt werden. Dadurch stellt das Journal zuvörderen ein Sammelbuch dar, in dem wohl alle Summen enthalten sind, das aber dann doch nicht das Grundbuch ist. Vielmehr sind in diesem Salle das Memorial, das Verkaufsbuch und das Kassabuch die Grundbücher, in welchen die Buchungen mit höherer Erklärung stattfinden. Ist es also richtig, daß dann nur das Journal geschaut wird?

Antwort: Wir haben an dieser Stelle zu wenig Raum, um die Gesetzgebung anderer Staaten zu besprechen, die auf Führung kaufmännischer Bücher Bezug haben. Bei uns in Polen bestehen in dieser Hinsicht zu Recht die Vorschriften des längst veralteten französischen Code de commerce, der bei uns höchstens oder polnisch Kodex handlung genannt wird. Uns interessieren hier die Artikel 8 bis 17 mit der Überschrift: "Über handelsbücher". Darauf hat jedir handelreibende ein Tagebuch zu führen, in welches chronologisch alle Geschäftsvorfälle und alle Ein- und Ausgänge einzutragen sind, und zwar unabhängig von anderen im Handel gebräuchlichen Büchern, die aber nicht als unumgänglich notwendig angesehen werden. Seiner ein Inventurbuch zur Aufnahme jährlicher Vermögensaufstellungen und ein Kopiebuch für austauschende Briefe. Tage- und Inventurbuch müssen geschaut und von einem Handelsrichter oder vom Bürgermeister oder dessen Vertreter

# Senioren-Konvent

wozu alle dem Verein seit mindestens 10 Jahren angehörende Mitglieder hiermit freundlich eingeladen sind.

Die Verwaltung.

# Gpargelder

verzinsen wir:

bei täglicher Kündigung... mit 6 Prozent  
6 wöchentlich. . . . . 8  
vierteljährlich. . . . . 9

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, Lodz  
Aleje Kościuszki 45/47.

Eisengießerei  
von  
**Gebrüder Lange**

Lodz

übernimmt wieder wie früher die Anfertigung von Guss nach eigenen  
oder zugesandten Modellen.

**wollwaren**  
in großer Auswahl  
zu Fabrikpreisen empfohlen

G. Restel

Lodz, Petrikauer Straße 84.

Antrag an den Magistrat gewandt, in der Zeit vom 1. bis zum 15. April die Wohnungen der armen Bevölkerung unserer Stadt auf Magistrats- kosten zu reinigen.

**Das Wocheramt verurteilte wegen Fehlens von Preislisten und Überschreitung der Höchstpreise einige Geschäftleute zu hohen Geldstrafen.**

**Warum das Brot teurer wird.** Dem Wocheramt wurde hinterbracht, daß der Bäcker Major Goldberg, wohnhaft in der Targowista 67, weniger Brot backt und das wenige noch „hinterherum“ zu erhöhten Preisen verkaufe. Die vom Wocheramt angestellte Untersuchung ergab, daß Goldberg, obwohl er ein großes Mehlager besitzt, jetzt tatsächlich nur noch 140 Brote täglich verkauft. Im Lager wurden 110 Säcke Roggenvollmehl und 40 Säcke Weizenmehl vorgefunden. Goldberg wird sich für Überschreitung der Art. 24 und 19 des Wochengegesetzes zu verantworten haben.

**Kontrolle der Wohltätigkeitsanstalten** Der Kontrollausschuß, dem der Richter Koglowitsch, Dr. Skalik, Schöffe Soel angehören, besuchte alle Hospitäler und Ambulanzen, die der Gesundheitsabteilung beim Magistrat unterstehen. Der allgemeine Eindruck war gut.

**Die Handelsbank in Lodz** teilt durch ein Kundschreiben mit, daß die langjährigen Professoren Ludwig Kurt Hauck und Eduard Stimpfach zu Vizedirektoren mit dem Recht der Bezeichnung für die Centralinstitution ernannt wurden. Ihre Unterschriften sind zusammen mit der legend einer anderen dazu berechtigten Person auch bindend für die Zweigstellen und Agenturen. Gleichzeitig wurden die langjährigen Beamten Oskar Strauch und Waclaw Sawczewski beauftragt, zusammen mit einer anderen dazu berechtigten Person „per procura“ zu zeichnen.

**Wärzenschne und Finkenschlag.** Am Sonntagmorgen wurde uns eine Übersichtung aus: die Straßen und Dächer waren mit einer Schneeschicht bedeckt. Trotz dieses Winterbildes blieb ein Frühlingshimmel über der Stadt, und die Sonne machte sich zeitig auf, den Schnee wegzulegen, der so ganz programmäßig wenige Tage vor Frühlingsbeginn gesessen war. Auch dem Finken passte das frische Weiz nicht, das die Bäume seines Gartens bedeckte, und er magte seinem Unmut durch lautes Singen Luft. Der Finkenschlag glich zuletzt einem Triumphzug eines Siegers, denn die Sonne hatte den Winter in die Flucht geschlagen und von ihm nicht die geringste Spur zurückgelassen. Der Schnee war verschwunden...

**Lokalwechsel.** Die Presseabteilung des Magistrates sowie die Schriftleitung und Geschäftssche des städtischen Amtsblatts „Dziennik Zarzau in Lodz“, sind vom Platz Woinoszczyz nach der Pomortzajr 18, linkes Seitengedäule, verlegt worden.

**Wegen der Nichtbefolgung der janzischen Vorschriften** auf ihren Grundstücken wurde eine Reihe von Hausbesitzern bestraft.

**Von Männern angreissen.** Auf dem Grundstück Kamienka 8 wurde die von Männern angegriffene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als die entartete Mutter wurde eine gewisse Janina Bzowski festgestellt.

**Eine „fünf“ Rosa.** Auf dem Lodzer Fabrikbahnhofe wurde eine gewisse Rosa Zelner, wohnhaft in der Pomortzajr, mit untersteuerten 1½ Pfund Sacharien festgenommen. Das Sachariu wurde konfisziert und die Zelner dem Untersuchungsrichter übergeben.

**Überfall.** Auf Antoni Bosniakowicz, wohnhaft in der Konstantiner Straße 6, wurde um 6 Uhr abends in der Balontnajt ein Überfall verübt. Bosniakowicz wurde am Kopfe verwundet.

**Selbstmord eines Hauswächters.** Am 18. März versuchte der Wächter des Hauses in der Bachonnia 22, Ignacy Barcak, 20 Jahre alt, sich das Leben durch Ersticken zu nehmen. Im hoffnungslosen Zustande wurde Barcak ins Hospital in der Drennowskastr. gebracht. Die Vorgeschichte des Selbstmordes ist folgende. Am vorigen Tage begab sich Barcak, nachdem er seinen Wochenlohn erhalten hatte, nach einem Restaurant. Vom Alkoholraus zu erregt, begann er Streit mit seinem Schwiegerjohne, der ihn nach Hause brachte. Darauf erschoss er sich in seiner eigenen Wohnung.

**Selbstmordversuch einer Prostituierten.** In der Wohnung der Marie Wünsch, Balontnajr. 18, versuchte die Unternehmerin, die 20 Jahre alte Prostituierte Antonina Smykowska sich durch Einnahme von Sublimat das Leben zu nehmen. Der Arzt erzielte ihr die erste Hilfe.

### Spenden.

Was sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

**Für die Wolga-Deutschen:** 1000 M. von Frau Fedrich; von N. N. ein Anzug; 6000 M. von Herrn Wilhelm Becker. Zusammen 7000 M. und 1 Paket. Mit den bisherigen 3769 950 M. und 140 Paketen insgesamt 3776 950 M. und 141 Pakete.

**Für die St. Matthäuskirche:** 6000 M. von Herrn Wilhelm Becker.

**Für den gelähmten v. Schilling:** von N. N. 10000 M.; M. 3200 gesammelt auf der Feier des Namenstages der Frau Josephine Roth; von N. N. 4500 M. gesammelt auf der Geburtstagsfeier des Jrl. G. Sittka zu Bötzen. Durch Herrn B. Mayer; von Frau Fedrich M. 1000. Zusammen 21700 M.

Dienstag, den 21. d. Mts., um 8.30 Uhr abends im Scala-Theater: Ein Gastspiel der russischen Lustspieltruppe Sabrov in Petersburg mit Beteiligung des Komikers und Lieblings des Petersburger Moskauer und kleiner Publithums und der Schauspielerin Z. Lubi sowie des ganzen Ensembles. Zwei Komödien an einem Abend!

### A. N. Werner

#### 1. „Die Studenten“

Großer Lacherfolg! 2. „Charley's Tante“.

Zum Schluß Auftritt des Künstlers L. S. Leonidow vom Theater „Pavillon de Paris“ in Petersburg in humoristischen Vorträgen und Erzählungen eigener Verfassung.

Eintrittskarten sind schon an der Kasse des Scala-Theaters täglich zu haben.

### Lottoerie.

4 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr) Um neunten Ziehungstage der 5. Klasse stehen größere Gewinne auf folgende Nummern:

500 000 M. auf Nr. 86238.  
80 000 M. auf Nr. 36357.  
260 000 M. auf Nr. 48065.  
100 000 M. auf Nr. 48613.  
30 000 M. auf Nr. 65103.  
25 000 M. auf Nr. 67879 7979.  
15 000 M. auf Nr. 19404 34282 3911 60637  
66779 67864.  
10 000 M. auf Nr. 8443 36907 40007 5422.  
79 63 88815.  
8000 M. auf Nr. 2183 2409 6758 23844 27267  
27904 38998 45620 46151 54551 55362 62208 59792  
59885 6 960 74910 78870 88951.  
5000 M. auf Nr. 1221 2366 5754 + 224 22346  
32938 4 936 45520 49147 50335 51980 54289 57314  
61581 64836 70472 77573 79475.

### Sport.

#### Fußball.

„Sturm“ — 28. Kan. Schütz. Reg. m. t. 2 : 6 (2 : 2).

Die Gründung der diesjährigen Fußballaison fand am Sonnabend mit einem Meisterschaftsspiel der B-Klasse obiger Vereine statt. Infolge Mangels an Training war das Zusammenspiel auf beiden Seiten schwach, besonders ließ „Sturm“ in der zweiten Hälfte nach. 5 Minuten vor dem Schluß trat ein trauriger Unglücksfall ein; ein Spieler vom 28. Kan. Schütz. Reg. sprang einem Spieler vom „Sturm“ mit voller Wucht in die Beine, sodass diesem das rechte Bein brach. Dieser Fall wirkte niederschmetternd auf alle Beugen des Unglücks. Hoffentlich wird der Lodzer Kreisverband für Fußballsport sich des Unglückslichen annehmen, und ihm die notwendige Unterstützung angebieten lassen.

Herr Kukla pfiff das Spiel mit 6 zu 2 zugunsten des 28. Kan. Schütz. Regt. ab.

\*

„Union“ — „Touring-Klub“ 1 : 6.

Am Sonntag fand das erste Meisterschaftsspiel der A-Klasse zwischen obigen Vereinen statt. „Union“ trat mit seiner vorjährigen Mannschaft, „Touring“ mit einigen neuen Spielern auf. Das Spiel wurde von „Union“ mit einem scharfen Vorstoß begonnen. „Touring“ verfügt jedoch über eine gute Verteidigung, welche diesen und auch weitere Versuche abwehrt. Dank der schlechten Ausstellung des „Union“-Kormatus gelingt es „Touring-Klub“, in der 20 Minute das erste Goal zu schließen. In der 22. folgt das zweite durch einen Freistoß. Das Spiel nimmt nunmehr ein schärferes Tempo an. „Union“ attackiert und erzielt durch seinen Zentrumsstürmer sein einziges Tor. Mit diesem Resultat ging man in die Halbzeit.

In der zweiten Spielhälfte zeigte sich „Touring-Klub“ überlegen und erzielte weitere 4 Goals. Herr Marczewski, welcher umsozichtig seines Amtes waltete, pfiff das Spiel mit 6 zu 1 zugunsten „Touring-Klub“ ab.

Das Vorpiel der Reserve obiger Mannschaften schloss mit 8 zu 2 zugunsten „Union“ ab.

Der Ausgang des 9. Berliner Sechstagerennens war wieder ein voller Erfolg des Continental-Reitens. Die Sieger Salbow-Bauer, sowie auch das zweite, dritte und vierte Paar führen sämtlich Continental-Reitens. Von den 14 in Deutschland ausgefahrener Sechstagerennen wurde 13 auf Continental gewonnen.

### Vereine u. Versammlungen.

Der Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz hält am Sonntag vormittag 10 Uhr im Lokale des Turnvereins „Kraft“, Sienkiewiczastraße Nr. 54, eine Sitzung der Verwaltung mit den Delegierten der zum Gauverband gehörigen Vereine statt. Außer der gesamten Verwaltung waren die Delegierten von folgenden Vereinen zu treten: 1) Lodzer Sport- und Turnverein, 2) Turnverein „Kraft“, 3) Pabianicer Turnverein, 4) Bielziger Turnverein, 5) Konstantynower Turnverein, 6) Aleksandrower Taraverein, 7) Dombrower Turnverein und 8) Radogoszcer Turnverein. Die Versammlung wurde vom Vorsteher des Gauverbandes Herrn Eduard Stehr geleitet. Zunächst erstattete das Verwaltungsmittel Herr Siemel Bericht über das im vorigen Monat veranstaltete Hallenfest, das einen Betrag von 88 625 M. erbrachte und welche Summe der Gaukasse zugeführt wurde. Bezuglich der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift, wurde beschlossen, diesen Plan erst dann zur Ausführung zu bringen, wenn genügend Mittel. Mitarbeiter usw. vorhanden sein werden. Da der bisherige Ausschuss seine Aufgabe als erledigt betrachtet hat, wurde von der Versammlung ein neuer Ausschuss für die Vorarbeiten zur Herausgabe des Blattes gewählt, bestehend aus den Herren: J. Richter, S. Stempel, D. Dreßler, Bergmann und Weber. Sodann wurden die neu ausgearbeiteten Satzungen für den Verband seitens des Schriftführers Herrn Cäsar Richter vorgelesen; nach Prüfung und Aussprache über einzelne Punkte wurden sie mit einigen Ergänzungen und Änderungen einzelnen Paragraphen angenommen. Die Verwaltung des Gauverbandes wurde durch Hinzunahme folgender Herren ergänzt: August Haubert

und Hermann v. Schilling: von N. N. 10000 M.; M. 3200 gesammelt auf der Feier des Namenstages der Frau Josephine Roth; von N. N. 4500 M. gesammelt auf der Geburtstagsfeier des Jrl. G. Sittka zu Bötzen. Durch Herrn B. Mayer; von Frau Fedrich M. 1000. Zusammen 21700 M.

### Lustige Komödie!

#### 2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

Ein Komödien an einem Abend!

1. „Die Studenten“

2. „Charley's Tante“.

# ODEON

Heute!

Heute!

*Motto:* Wie oft schon sind süße und große Herzen liebender Frauen als Opfer auf dem Altar des blinden und brutalen Egoismus des Mannes in Feuer aufgegangen.

Neuestes Bild der bekannten Filmfabrik Tjermoljew in Moskau:

## „Die weiße Rose“

Brutvolle miss-en-scene, prächtige Naturansichten, treffliche Spielleitung, ergreifendes Spiel. — Beginn der Vorstellungen um 4.15 nachmittags.

135g

Drama in 5 Akten. In den Hauptrollen:

Runicz und die schone Wiera Plomienna



### Vereinigung Deutschnsingender Gesangvereine in Polen.

Am Freitag, den 24. März d. J., um 8 Uhr abends, findet im Saale der Lodzer Philharmonie in der Dzielna-Straße Nr. 18 ein

## großer Liederabend



statt, an welchem die Sänger nachstehender Vereine teilnehmen:

- 1) Tomaschower Kirchen-Gesangverein
- 2) Lodzer Männer-Gesangverein
- 3) Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatigemeinde in Lodz
- 4) Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde in Lodz

- 5) Gesangverein „Conecordia“ in Lodz
- 6) Radogoszezer Männer-Gesangverein
- 7) Gesangverein „Eintracht“, Lodz
- 8) Gesangverein „Philadelphia“, Lodz

- 9) Gesangverein „Gloria“, Lodz
- 10) Rokicier Kirchen-Gesangverein
- 11) Gesangverein „Harmonia“, Lodz
- 12) Gesangverein „Concordia“, Zgierz

- 13) Zgierz Männer-Gesangverein
- 14) Fabianicer Männer-Gesangverein
- 15) Fabianicer Kirchen-Gesangverein
- 16) Fabianicer Gesangverein der Brüdergemeinde

Im Programm Massenchöre unter Beteiligung von etwa 400 Sängern.

Konzert des Scheiblerschen Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arno Thonfeld.

50 % der Einnahme sind zugunsten der Wolgadeutschen bestimmt.

Billets von 200 bis 3000 Mark sind im Galanteriewarengeschäft von F. Gottschling, Petrikauer Straße 162, und in der Musikalienhandlung von G. Teschner, Petrikauer Straße 34, sowie am Tage des Konzerts an der Kasse der Philharmonie zu haben. — Sonnabend, den 25. März, ab 4 Uhr nachmittags: Commers im Lokale des Kirchen-Gesangvereins der St. Trinitatigemeinde.

1299

### Touristen-Verein, Lodz.

Donnerstag, den 23. März a. c. findet im eigenen Lokale, Kiliński 139, die

### Jahres-General-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Versammlung, 2. Wahl eines Vorsitzenden der Generalversammlung, 3. Verlesung des Protolls der letzten Generalversammlung, 4. Bericht des Schriftführers, 5. Bericht des Kassierers, 6. Bericht des Vereinswirtes, 7. Bericht der Revisionskommission, 8. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, 9. Anträge der Mitglieder, 10. Neuwahlen.

Sollte die Generalversammlung im ersten Termin nicht beschlußfähig sein, so wird dieselbe im zweiten Termin am 30. März a. c. abgehalten.

1347

Prima Seife (Hirsch-Schicht), Ceres-Speisefett, Rita-Pflanzenbutter, feinstes Tafelspeiseöl, Olein, Glycerin, Stearinkerzen, Fettsäuren  
stets auf Lager in Lodz.

Bruno Buchholz & Co., G. m. b. H., Lodz, Gluwna 56.  
Vertreter der Georg Schicht A. G. in Russland  
und der Akt. Ges. „Saturnia“ in Warschau.

1279

Billig und elegant

kleiden Sie sich nur in der Firma

## S. Gutmann

73 Petrikauer Straße 73

1123

Große Auswahl von neu eingetroffenen in- und ausländischen Stoffen zu mäßigen Preisen. Bestellungen werden von eigenhändig und anvertrauten Stoffen zu billigen Preisen angefertigt.

Verein deutschsprechender Meister  
und Arbeiter, Lodz.

Sonntag, den 26. März, um 2 Uhr nachmittags im ersten und um 4 Uhr im zweiten Termint findet im Vereinslokal, Andrzejastr. 17, die

### Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protolls der letzten Hauptversammlung, 2. Kassenbericht, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Entlastung des bisherigen Vorstandes und Wahl eines Vorsitzenden, 5. Neuwohlen, 6. Freie Anträge

1358

Die Verwaltung

!Wichtig für Frauen!

Wie peinlich sind folgende Geschlechtsfehler: Hinnen, Witesser, Schmeißproßen, Nasen- und Geschlechtsfehl. Sehr Dame, die ihre Adresse mit mir gabe ihrer Krankheit sendet, teile ich mit, wie sie mit Wichtigkeit diefele anstellen kann. Zulasten einer Person für den anderen, und hingegen einen Arztin für den anderen verhindern ebenso. 1358

A. FALK, Warszawa, Nowy Miasto 14, Wohn. 51.

## Lokomobile 50 PS.

mit sämtl. Maschinen einer modernen Bi gelei, 1 Jahr gebraucht wie neu, verkauft Bruno Medel, Maschinefabrik, Chojnice, vom Konz. Westpr. 1310 v. 9—11 u. 2—8. Damen v. 5—6

Dr. med.

Schumacher,

Venerische und Hantfrankheiten

Ganz. v. 5—7, Uhr nachm.

Sonnt. u. Feiert. v. 11—1 Uhr

Benedykta 1.

Dr. med.

LANGBARD

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechts-

Sprechstunden von 4—8

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße 12a

(Seite der evangelischen Straße)

Behandlung in Abtungskrankheit

Quarzit (Haarausfall)

Elektrisation u. Massage

Apparatepi. von 8—9 u. 10

Dr. med. Lewkowicz

Haut- und venerische

Krankheiten

1014

ist zu verkaufen. Targowa 19,

Offiz. 2. Stock, Wohnung 41.

von 1—5.

1357

Eine gute alte

Geige

ist zu verkaufen. Targowa 19,

Offiz. 2. Stock, Wohnung 41.

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357

1357